

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 20. April 1988

Nr.77 (5 705)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt: Aussaat 88

Sämänner entscheiden den Erfolg

In den Südgebietern unserer Republik hat die Frühlingsaussaat begonnen. Endlich haben hier warme Tage eingegesetzt — die Durchschnittstemperaturen liegen bei 22 Grad über Null, der Boden ist gut vorbereitet. Nun gilt es, die besten agrotechnischen Fristen nicht zu verpassen, damit jedes Hektar einen Maximalertrag im Herbst abwirft.

Kommt man in den Brigadewagen von Nasir Albakow hinein, so wird man sofort auf eine große Schultafel an der Wand aufmerksam.

„Die brauchen wir jetzt nicht mehr“, winkt der Gruppenleiter Alexander Albert ab. „Die Brigade hat ‚ausgelernt‘, heute früh hat die Aussaat begonnen...“

Vor etwa sieben Monaten waren solche Tafeln in allen Abteilungen des Kolchos „1. Mai“ erschienen. Auf Vorschlag des neuen Kolchosvorsitzenden Juri Zol begann man mit Kreideln und Lehrbuch in der Hand die Grundlagen der wirtschaftlichen Rechnungsführung zu studieren. Die Viehzüchter und Mechanisatoren bemühten sich, den Sinn und den Inhalt der neuen Wirtschaftsmethode zu erkennen, um bessere Resultate bei der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion zu erzielen.

Und im Februar dieses Jahres war man dann zur neuen Wirtschaftsform übergegangen.

Am Tag unseres Besuchs im Kolchos lief die Aussaat schon auf Hochtour. Auf den Feldern sah man viele Traktoren, die vier bis fünf Säaggregate im Schlepp hatten. Wo blieb aber das Bedienungspersonal?

„Auf diese Hilfskräfte haben wir verzichtet“, erklärte Alexander Albert. „Heute brauchen wir

Natürlich sind die hiesigen Anbauflächen nicht so groß wie im Neuland, aber nicht von ungefähr heißt es ja: Eine Krume ist auch Brot. Die Ackerbauern der Gebiete Tschimkent, Dshambul, Alma-Ata und Taldykurgan streben Bestwerte an. In ihren sozialistischen Verpflichtungen steht es: Die Pläne bei Getreideverkauf zu 125 Prozent zu meistern.

keine überflüssigen Arbeiter — sämtliche Technik sowie das Saatmaterial wird unmittelbar in der Brigade vorbereitet. Das spart uns die Mittel und konkretisiert zugleich die Aufgabe.“

Die Mechanisatoren haben den Wert der Neueinführung gut erkannt. Die Aussage von Reinhold Schlemann bewies das eindeutig: „Früher kamen wir erst gegen zehn aufs Feld. Jetzt sind jedoch



alle bemüht, möglichst früh anzufangen. Zeitgewinn ist in diesen Tagen ausschlaggebend — sowohl für die Brigade als auch für den Betrieb. Wir dürfen die besten agrotechnischen Termine nicht verpassen, weil ja ausgerechnet heute die Grundlage für die kommende Ernte geschaffen wird.“

Und dies ist wohl das kennzeichnendste Merkmal der Neuerungen. Man denkt nicht nur an eigenen Vorteil, sondern auch an den Vorteil des Agrarbetriebs. Nicht von ungefähr haben ja die Mechanisatoren Alexander und Viktor Albert einen ihrer Verwandten aus der Gruppe ausgesprochen; der Grund dafür war gewichtig: der Junge wollte nicht ehrlich genug arbeiten und versuchte immer wieder den Schwierigkeiten auszuweichen.

In diesem Jahr hat sich der Frühling merklich verspätet. Außerdem hatten die harten Winterfröste die Herbstsaat stellenweise vernichtet, was jetzt ausgebessert werden soll. Mit einem Wort — die Ackerbauern des Gebiets haben alle Hände voll zu tun; zudem sind sie noch bestrebt, die Schichtnutzung jedes Säaggregats zu steigern.

Im Kolchos „1. Mai“ verlaufen die Feldarbeiten in zwei Schichten. Ab 7 Uhr hört man schon das Getöse der Motoren auf den Schlägen; bis 22 Uhr bringen es die Mechanisatoren auf 135 und mehr Prozent Normerfüllung. Die Brigaden haben es eilig, was übrigens erklärlich ist: In diesem Frühling wollen sie die Aussaat in acht Tagen durchführen.

Im Bild: Alexander und Viktor Albert.

Woldemar TREIBER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldykurgan

Werkstätige des Agrar-Industrie-Komplexes! Kämpft energisch um die Erfüllung des Lebensmittelprogramms! Steigert die Effektivität der Produktion auf der Grundlage der konsequenten Kooperation und der wirtschaftlichen Rechnungsführung!

(Aus den Lösungen des ZK der KPdSU)

Der XIX. Unionsparteikonferenz entgegen

Ziel des Wettbewerbs: Planplus

Auf einen erfolgreichen Abschluß der Viehüberwinterung richten ihre Anstrengungen die Farmarbeiter des Gebiets Kokschetaw. Im Wettbewerb zu Ehren der XIX. Unionsparteikonferenz sind sie bestrebt, einen größtmöglichen Beitrag zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplans zu leisten.

Auf ein erhebliches Planplus seit Jahresbeginn können bereits die Viehzüchter des Rayons Kokschetaw verweisen: Die Planaufgaben bei Fleisch für das erste Quartal sind bedeutend überboten worden. Die Fleischproduzenten haben ihre Planziele mit rund 250 Tonnen übertraffen. Die Leistungen sind gegenüber dem Vorjahr zusehends gestiegen. Der Produktionszuwachs erreicht gegenwärtig über 700 Tonnen Fleisch.

In einigen Agrarbetrieben des Rayons sind die Leistungen noch gewichtiger. Die Viehzüchter des Sowchos „Kusepski“ sind zur Zeit ihrem Halbjährziel schon ganz nahe. Das Mastgewicht je Tier beläuft sich hier im Schnitt auf rund 479 Kilogramm. Derartige Ergebnisse sind dank der Anwendung der Intensivmethoden bei der Rindermast erreicht worden. Die Viehpfleger Franz und Woldemar Ott erzielen täglich bis zu 800 Gramm Gewichtszunahme je Tier.

Mit der Erfüllung ihres Mastprogramms bei Milch haben bereits die Farmarbeiter des Kolchos „Swesda Kommuny“ begon-

nen. Seit Jahresbeginn sind hier über 400 Tonnen Milch an die Erfassungsbetriebe geliefert worden. Das ist um 100 Tonnen mehr als im Vorjahr. Dieser Erfolg ist vor allem auf die gut gesicherte Futterbasis, die vortrefflichen Arbeitsbedingungen und die gekonnte Tierpflege zurückzuführen.

Die Anwendung der progressiven Formen der Arbeitsorganisation ist eine wichtige Reserve zur Steigerung der Produktionseffektivität. Bereits das dritte Jahr arbeitet die Viehzüchtergruppe von Heinrich Huber aus der Rayonwirtschaftsvereinigung Jaltinskoje nach dem Kollektivleistungsvertrag. Gegenwärtig behaupten die Mastmeister die Spitzenposition im Gebietswettbewerb.

Es ist nicht alles gleich wie am Schnürchen gelaufen. Die täglichen 830 Gramm Gewichtszunahmen kamen erst später, denn nicht jedem „mundeten“ die neuen Arbeitsverhältnisse. So mancher mußte gehen, doch mit der Zeit hat sich ein einträchtiges Kollektiv gebildet, das heute der ihm auferlegten Verantwortung

volle Rechnung trägt. Bereits dieser Tage hat die Arbeitsgruppe schon über 376 Tonnen Fleisch produziert, bei einem Jahresplan von 370 Tonnen. Rund 99,8 Prozent des geleiteten Viehbestandes ist in höchstem Futterzustand angenommen worden.

Im Sowchos „XXIII. Parteltag der KPdSU“ haben auch die Rationalisatoren an den Erfolgen in der Viehzucht wesentlichen Anteil. Die Verbesserungsvorschläge der Neuerer sind vor allem auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Viehzüchter gerichtet. Allein während dieser Viehüberwinterung sind etliche Neuerungen auf der Farm eingeführt worden. So haben zum Beispiel Nikolai Tschurjak und Karl Wolzer ein Aggregat für Dosieren und Futterverteilung erarbeitet. Die Mechanisatoren Wladimir Bubnow und Plotr Bychow haben eine automatische Beschickung der Dämpf- und Mischanlage mit Futter ermöglicht.

Der Nutzeffekt dieser Neuerungen belief sich auf 5 000 Rubel.

Eugen KOCH

Gebiet Kokschetaw

Jede Stunde zählt

Die Ackerbauern des Gebiets Dshambul stehen in diesem Frühling vor komplizierten Aufgaben. Die für diese Region ungewöhnlichen Witterungsbedingungen haben alle Aussaattermine verschoben. Nun gilt es, die Kampagne in gedrängten Fristen durchzuführen, um eine sichere Grundlage für eine reiche Getreideernte zu schaffen.

Im Sowchos „Dshambul Dshabajew“ herrscht Hochbetrieb. Nachdem der ersten Aggregate probeweise über einzelne Felder gezogen waren, überzeugte man sich: Der Boden ist bereit, den Samen aufzunehmen, das Getreide wird gut keimen.

„Jetzt gilt für alle Brigaden nur eines — die Arbeitszeit ef-

ektiv zu nutzen“, erklärt der Chefagronom des Sowchos Valentin Zol. „Wir haben unsere Arbeitspläne so gestaltet, daß die Säkompexe 10 bis 14 Stunden im Einsatz bleiben. Außerdem sind Elemente des intensiven Getreideanbaus in die Praxis eingeführt worden; gleichzeitig werden auch Düngemittel dem Boden zugeführt.“

Auf Ordnung und strikte Arbeitsorganisation wurde im Agrarbetrieb schon immer viel Wert gelegt. Diesmal sind diese Momente jedoch entscheidend, weil ja alle Brigaden den einheitlichen Auftrag eingeführt haben.

Natürlich sind die heutigen Bemühungen sozusagen nur Zwischenschritte. Alle Bemühungen

zielen auf ein hohes Endergebnis: Jedes Hektar soll maximalen Ertrag erbringen. So heißt es in den sozialistischen Verpflichtungen der Getreidebauern: „Von jedem Hektar nicht weniger als 22 Dezitonnen Korn zu ernten“, was eigentlich unter den hiesigen Verhältnissen eine gute Kennziffer ist.

Den Getreideproduzenten steht bevor, 550 Hektar mit Mais zu bebauen und Getreide auf 1 200 Hektar zu betten. Inzwischen sind die Tagesnormen für jedes Aggregat festgelegt worden. Aber die Mechanisatoren Joachim Franz, Jakob Hahn, Friedrich Rill, Heinrich Brohmann und andere bearbeiten täglich 27 und mehr Hektar.

„Natürlich sind wir jede Schicht überbelastet“, gesteht Jakob Hahn, der Traktoristenbrigadier. „Aber keiner murt — im Herbst, wenn wir das Fazit ziehen, gibt es solide Zuschläge.“ So denkt und handelt man in jeder Brigade. Besonders wird jedoch die Arbeitsqualität geschätzt. Heute wirkt im Sowchos eine solide Kommission, die die Aussaat überprüft; bis jetzt konnte sie nur gute Einschätzungen vergeben.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Leistungen werden ansteigen

Der Kolchos „Karl Marx“ zählt zu den führenden Betrieben im Rayon Kustanai. Unsere Pflanzenproduzenten erzielen zum Beispiel ständig stabile Getreideerträge, die in letzter Zeit über 20 Dezitonnen je Hektar erreichen. Wesentlich produktiver arbeiten auch die Viehzüchter, die derzeit die Milchleistungen der Kühe bis auf 3 000 Kilogramm je Tier und Jahr gebracht haben. Große Bedeutung schenken wir dabei der sozialen Entwicklung des Dorfes. Allein im letzten Jahr sind im Kolchos neue, moderne Wohnhäuser auf Kooperationsgrundlagen entstanden. Gegenwärtig wird in der Zentralisierung ein Sportkomplex errichtet.

Die Kolchosbauern haben große Pläne bei der weiteren sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Dorfes. Ein umfangreiches Arbeitsprogramm haben sich die Getreideproduzenten in diesem Planjahr vorgenommen, indem sie sich das Ziel gesetzt haben, die vorjährigen Leistungen merklich zu überbieten. Reges Treiben herrscht dieser Tage auf dem Maschinenhof und in der Reparaturwerkstatt. Die Mechanisatoren sind bei der Vorbereitung der Technik voll beschäftigt. Sämtliche Bodenbearbeitungstechnik ist schon einsatzbereit. In den nächsten Tagen werden sie die Reparatur der letzten Landmaschinen abschließen. Was unser Winterprogramm betrifft, so haben wir es vollständig erfüllt. Die Schneefurche ist auf der ganzen Anbaufläche gezogen, und das sind immerhin über 20 000 Hektar. Auch das Saatgut wurde rechtzeitig und gründlich bearbeitet. Es entspricht heute unseren Anforderungen. Die Kolchosbauern rüsten zum Frühjahr in einer Atmosphäre des schöpferischen Aufschwungs; die Impulse dazu hat ihnen der vierte Unionskongreß der Kolchosbauern verliehen.

Das Musterstatut des Kolchos, das demnächst vom Unionsrat der Kolchos angenommen und durch den Obersten Sowjet der UdSSR bestätigt werden wird, widerspiegelt die grundlegenden

Veränderungen in der wirtschaftlichen und sozialen Lage und in der Rechtsstellung der Kolchos. Die darin festgelegten Prinzipien schaffen eine zuverlässige Basis für eine erfolgreiche Entwicklung der Kolchoswirtschaft.

Schon bei der Diskussion des Musterstatuts haben sich die Kolchosbauern aktiv daran beteiligt. Es wurden zahlreiche Vorschläge gemacht, darunter zum Beispiel der Vorschlag, die Verantwortlichkeit der Leiter von Agrarbetrieben für den Zustand und die Fruchtbarkeit des Ackerlandes exakter zu formulieren. Darüber hinaus waren die Kolchosbauern der Auffassung, daß ein wissenschaftlich fundiertes Ackerbausystem nicht nur entsprechend den regionalen, sondern auch den örtlichen Bedingungen erarbeitet werden müsse.

Heute fühlen sich die Werkstätige des Kolchos angesprochen, an allen wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten aktiv teilzunehmen, mitzuplanen und mitzugestalten. Sie streben mit viel Eifer danach, die sozialökonomische Situation im Dorfe von Grund auf zu ändern. Günstige Bedingungen schaffen dazu die Rechtsstellungen des neuen Statuts. Die Kolchosbauern sind gut ins neue Planjahr gestartet, ihre Planaufgaben bei Fleisch und Milch haben sie im ersten Quartal dieses Jahres erfolgreich erfüllt. Auch für die Planerfüllung des Halbjahres sind bereits gute Voraussetzungen geschaffen worden. Anspruchsvolle Ziele haben sich die Getreidebauern gesetzt. Ein großes Arbeitsprogramm wollen die Baubrigaden bewältigen. Gegenwärtig richten die Kolchosbauern ihre Anstrengungen auf die termin- und qualitätsgerechte Durchführung der Frühjahrsbestellung und sind daran, drauf und dran, sämtliche Feldarbeiten bei minimalem Kraft- und Mittelaufwand abzuschließen.

Friedrich LAUKART, Chefagronom im Kolchos „Karl Marx“

Gebiet Kustanai

Direktbeziehungen

Die Hüttenwerker des Erzaltal haben Direktbeziehungen zu ausländischen Partnern hergestellt. Die erste Sendung eines Konzentrats, das das Ausgangsprodukt für die Gewinnung von reinem Metallantimon ist, hat das Biel- und Zinkkombinat Ust-Kamenogorsk verlassen. Empfänger ist eine jugoslawische Handelsfirma. Im Austausch erhalten unsere Hüttenwerker 25 000 Quadratmeter Linoleum und 20 000 Quadratmeter Fliesen, Parkettbretter, Tappen und anderes Innenausstattungsmaterial.

„Diese Waren brauchen wir jetzt dringend“, sagt der Generaldirektor des Kombinats A. Kulenow. „Unsere Hüttenwerker bauen mit vereinten Kräften am linken Ufer des Irtysch ein Wohngebiet für 14 000 Einwohner. Es werden Einzelhause gebaut, und in mehr als 100 Häusern hat gleichzeitig der Innenausbau begonnen.“

Im gesamten Erzgebiet des Altal wird das Programm „Wohnungsbau 91“ in raschem Tempo realisiert. Im vergangenen Jahr wurden hier über 300 000 Quadratmeter Wohnfläche gebaut. Jeder fünfte Antragsteller erhielt eine Wohnung. Dazwischen sind noch mehr Arbeiten auszuführen, und daher ist man im Gebiet bemüht, alle Möglichkeiten für die Beschaffung von Baustoffen zu nutzen.

Diese Erfahrungen stehen im Erzgebiet des Altal bisher noch fest allein. Mit dem Übergang zur Eigenfinanzierung und Eigenwirtschaftung bietet sich diese Möglichkeit auch einigen anderen Betrieben. Die Bedingungen für die Erschließung des Außenmarktes werden im Werk „Wostokmaschawod“, im Seidenkombinat, im Kondensatorenwerk und vielen anderen Betrieben geprüft.

(KasTAG)

Litauische SSR

Maschine projiziert Maschinen

Das automatisierte Projektierungssystem, das kürzlich in Vilnius in der Vereinigung „Sigma“ in Betrieb genommen worden ist, hat geholfen, die Konstrukteure und Technologen von der unproduktiven Arbeit zu befreien. Der Einsatz dieses Systems ermöglicht es, den Prozentsatz der Entwicklung komplizierter Baugruppen für Computer einer neuen Generation 3- bis 4fach zu beschleunigen und deren Funktionstüchtigkeit bedeutend zu heben.

Solch eine Form der Zusammenarbeit mit den Betriebsfachleuten ist sehr perspektivisch. Mit gemeinsamen Bemühungen ist eine Modernisierung der Produktionsabteilungen vorgenommen worden, dank der die Vereinigung „Sigma“ zum Bau effektiverer Elektronenrechensteine übergegangen ist. Unter Beistand der Wissenschaftler werden in den Betrieben der Vereinigung verschiedene Laseranlagen und robotertechnische Komplexe eingeführt. Der Weg von der wis-

Pulsschlag unserer Heimat

senschaftlichen Idee bis zu ihrer Einführung in der „Sigma“ ist fast auf ein Drittel reduziert worden.

Auf der Grundlage der führenden Industriebetriebe der Republik besteht mehr als ein Dutzend von Lehr-, Forschungs- und Produktionsvereinigungen, die von den technischen Hochschulen Litauens organisiert worden sind.

Ukrainische SSR

Für die Metrobauer an der Newa

Die Werkstätige des Maschinenbaubetriebes „60 Jahre UdSSR“ Jassinowatka, die heute die Fertigung des modernisierten Vortriebskomplexes abgeschlossen haben, berücksichtigten die Hinweise der Lenigrader Metrobauer, die Vortriebsleistung des unterirdischen Rotoraggregats hat sich jetzt verdoppelt.

Die ukrainischen Maschinenbauer haben sich auch Gedanken darüber gemacht, die Lebensdauer der Technik zu erhöhen,

und sie mit einem leistungsstärkeren und zuverlässigeren Motor auszustatten. Dadurch kann der Riesenrotor, dessen Metallintensität um ein Drittel gesenkt wurde, nicht nur 2 000 Meter Vortrieb wie früher, sondern 4 000 Meter und mehr erbringen.

Das Kollektiv der Maschinenbauer, das ein großangelegtes Programm zur Modernisierung von Spezialtechnik für Bergleute und Metrobauer verwirklicht, wird den Abnehmern allein in diesem Jahr rund 200 leistungsstarke Bergbaumaschinen liefern.

Usbekische SSR

Agrarbetriebe bezahlen Begießungswasser

An Wasserentnahmen von 13 Agrarbetrieben des Rayons Bekabad, Gebiet Taschkent, sind dieser Tage Wasserzähler angebracht worden. So begann das Experiment, das die neuen, auf wirtschaftlicher Rechnungsführung beruhenden Beziehungen

der Wasserversorger und Dorfeinwohner festlegt — für Wassernutzung sind Gebühren festgesetzt worden.

Der Staat gibt für den Bau und den Betrieb der Irrigationsnetze jährlich viele Milliarden Rubel aus. Das erfolgt nicht auf Kosten konkreter Agrarbetriebe, diese Netze benutzen, sondern der ganzen Gesellschaft. Ein solches System führte zu einem verschwenderischen Wasserverbrauch. Der akuteste Wasser-mangel in Mittelasien und auch in anderen Regionen des Landes wurde in hohem Maße durch das Fehlen von Gebühren für den Wasserverbrauch verursacht. Laut Bedingungen des Experiments wird der Agrarbetrieb jeden über die Norm verbrauchten Kubikmeter Wasser dreifach bezahlen müssen. Die Minderlieferung von Wasser und die damit verbundene Reduzierung der Ernte wird für die Wasserversorger in solide Strafgebühren für den zugefügten Schaden umschlagen.

Dem Experiment ging eine solide Vorarbeit voraus. Dutzende Kilometer Bewässerungssysteme sind rekonstruiert und an den Wasserentnahmen sind Hunderte Meßgeräte eingebaut worden. Auch innerhalb des Agrarbetriebs hat man mit der Installation von Meßgeräten begonnen. Rund 100 Vertreter von Kolchos und

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Qualität bleibt Trumpf für alle kooperierenden Brigaden des Ust-Kamenogorsker Kondensatorenwerks, die sich verpflichtet haben, den Ausstoß hochwertiger Erzeugnisse um fast 10 Prozent zu vergrößern. Heute werden rund 50 Prozent der Kondensatoren mit dem Ehrenzeichen markiert; seit Jahresbeginn ist im Betrieb noch keine einzige Reklamation eingetroffen.

Stetiger Rhythmus herrscht in den Abteilungen des Uralsker Armaturenwerks. Das Betriebskollektiv ringt um den vielversprechenden Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Indem es die Halbjahraufgabe zum Tag der Eröffnung der XIX. Unionsparteikonferenz meistern will. Die Brigaden des Betriebs arbeiten bereits vier Monate mit wirtschaftlicher Rechnungsführung; inzwischen ist die Arbeitsproduktivität um 9 Prozent angewachsen.

Allen voran in der Bau- und Montageverwaltung „Dsheskasganmedstroi“ ist die Komplexbrigade von Viktor Heinemann, die im Auftrag des örtlichen RAPO-Vorstandes ein Wohnhaus für 156 Familien errichtet.

In letzter Zeit wird im Gebiet Dsheskasgan viel Aufmerksamkeit der Realisierung des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“ geschenkt; man bemüht sich das Versäumte nachzuholen. Aktivistenkollektive bauen nach neuen energie- und baustoffsparenden Projekten. Die Bauarbeiter aus der Brigade Heinemann haben bereits Baustoffe für 3 Wohnheiten gespart.

Sowchos haben Lehrgänge für Hydrometrie beendet.

Turkmenische SSR

Bodenmelioration wird forciert

Die Inbetriebnahme des Werkes für Polymer-Drainagerohre Geok-Tepe hat es den Meliorationsarbeitern der Vereinigung „Glawrakumstroi“ ermöglicht, die Bodenmelioration zu forcieren. Die Getreidebauern des Neulandmassivs Chauschan erhielten dieser Tage ein vorfristig übergebenes Meliorationssystem, in dessen Endabschnitt die erste Rohrpipeline des Betriebs verlegt wurde.

Die Polymerrohre sind zuverlässiger und bequemer als die Ton- und Asbestbetonrohre. Unter den Bedingungen der starken Versalzung vieler Landflächen der Republik weisen sie eine höhere Lebensdauer auf, deren Herstellung billiger kommt. Je nach der Bestimmung werden Rohre mit einem Durchmesser von 90 bis 200 Millimeter produziert. Gegenwärtig existiert in der Republik ein über 20 000 Kilometer langes Drainagenetz. Bis Ende des laufenden Planjahres soll es um 50 Prozent verlängert werden.

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Unvergängliche Anziehungskräfte

Endlich, nach mehr als zwei Monaten, ist in der „Freundschaft“ ein Artikel als Stellungnahme zu Friedrich Emigs interessantem Beitrag „Warum die Schule ihre Anziehungskraft verliert“ („Fr.“ Nr. 4 vom 6/1.88) erschienen. Doch hat Jakob Wall mit seiner Kritik, „Eine taktlose Verallgemeinerung“ („Fr.“ Nr. 61) die Ausführungen des Verdienstlehrers der RSFSR Friedrich Emig ziemlich einseitig behandelt. Ich habe das Bild, das F. Emig am Anfang seiner Publikation entwarf und das J. Wall zitiert, nicht in dem Sinne verstanden, daß alle Lehrer und Erzieher durchwegs Despoten sind, sondern als ein Beispiel der ungesunden Atmosphäre in vielen Schulen, wo alles mehr der Schaustellung und weniger der wirklich erspürlichen Erziehung gilt. Ich möchte hier keinesfalls mit Jakob Wall diskutieren, doch bin ich der Meinung, daß es sich lohnt, die Frage, warum die Schule ihre Anziehungskraft verliert, gründlicher zu erforschen und sie in den Spalten unserer Zeitung zu beleuchten, und zwar durch eine Diskussion. Die Tatsache, daß bis jetzt kein einziger Lehrer unter den Lesern sich angesprochen fühlte, zur Feder zu greifen, um seine Antwort auf die von F. Emig gestellte Frage zu geben, spricht meines Erachtens für sich. Entweder sind die Lehrer in ihren Schulen mit allem zufrieden oder sie lesen einfach die „Freundschaft“ nicht. Diese Passivität offenbart sich nicht nur gegenüber

dem von F. Emig angeschnittenen Problem. Da stand zum Beispiel in der Nummer vom 20. Januar d. J. ein sehr interessanter Artikel — „Die Schule muß ganz anders werden.“ Mich wunderte, daß der bekannte Wissenschaftler Michail Postnikow mit seinen Meinungen bei unserer Lehrerschaft keine Stellungnahmen ausgelöst hat. Ich glaube, es sollte eine Menge Briefe zu diesem Thema geben. Mich hat letzteres sehr beeindruckt, obwohl ich kein Pädagoge bin; dasselbe gilt auch für den genannten Artikel von Friedrich Emig. Bei M. Postnikow zum Beispiel fiel mir auf, daß er als Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften meint, in der Schule werde zu viel Mathematik unterrichtet, weshalb die Ästhetik und die mannigfaltige Persönlichkeitsentwicklung zu kurz kommen, ebenso wie die Körperkultur. Warum regt diese bemerkenswerte Behauptung nicht einen Meinungsaustausch an? Ist das denn nicht gerade jene schwache Stelle in der Erziehung unserer Jugend, die auf Schritt und Tritt hervortritt! Mit dem „unnötigen Ballast“ überbürdet, sind die Absolventen unserer Schule in vielen Fällen unfähig, ihren rechten Platz in der Gesellschaft zu finden und bleiben oft lange passive Beobachter und Verbraucher, weil sie zu selbstständig sind. Doch das ist es ja gerade, was F. Emig hervorhebt: die Notwendigkeit der Selbstverwaltung der Schüler, an der es bei uns mangelt.

Ich unterstütze voll und ganz die Ansicht von Emig, daß viele Probleme, die man heute als neue und erstmalig in den Mittelpunkt rückt, bereits in den 20er und 30er Jahren erfolgreich gelöst wurden. Allerdings gab es dabei manchmal auch Fehler. Aber wer macht die nicht? Emil Hoffmann, Lehrer in Rownoje, bei Dshambul, erzählte mir über ein Gebietslehreraktiv, wo seine Information über die Selbstverwaltung der Schüler von früher auf Unglauben stieß. Er berichtete nämlich, wie in der deutschen Mustermittelschule Zürichthal auf der Krim diese Selbstverwaltung und Selbstbedienung als Norm galt. Das war in den dreißiger Jahren. Die Internatsschule hatte ihre eigene Hilfswirtschaft, Ackerland und Gärten. Das ganze Schuljahr hindurch wurden alle Schüler, die dort in den Ferien arbeiteten, unentgeltlich (in der eigenen Kantine) beköstigt. Wer nicht in den Schülerbrigaden arbeitete, mußte Geld oder Lebensmittel beisteuern. Auch ich habe drei Jahre in dieser Internatsschule gelernt. Die Lebensmittelkarten waren damals erst vor kurzem abgeschafft worden, doch Brot und sonstige Speisen wurden uns nach Bedarf, ohne Normen, verabreicht. Das war damals keine Kleinigkeit! Jede Woche hatte eine beliebige Klasse nach dem Unterricht — je einen Tag — einige Stunden Selbstbetätigung, wie diese Arbeit hieß, die Mädchen halfen in der Küche, die

Jungen trugen das Wasser für die Kantine und das Badehaus herbei, sägten und spalteten Brennholz; einige Schülergruppen halfen im Garten oder im Schulhof. Wir hatten auch eine kleine Schweinefarm... Man behauptete, die Schülerproduktionsbrigaden stammten aus den 50er — 60er Jahren, aus der Region Krasnodar, während es all das bei uns auf der Krim schon vor dem Krieg gab. Die Hausaufgaben machten wir abends in unseren Klassenzimmern, jeder an seinem Platz. Das Glockenzeichen zu diesen Abenden und zu den Pausen gab der diensthabende Oberlehrer. Alle saßen und lernten, ohne von den Lehrern beaufsichtigt zu werden. Dieser Diensthabende schloß zur Nacht das Schulgebäude ab und übergab die Schlüssel und die Schullocke dem nächstfolgenden Schüler. Jeden Sonntag fand ein Latenkonstabend im Schulkreis statt. An der Spitze des Schülerkollektivs stand ein Selbstverwaltungskomitee, das auch die Vollversammlungen einberief und sie leitete. Das war gerade die Erziehung im Kollektiv und durch das Kollektiv, von der F. Emig spricht. Das war kein Spiel, sondern die Wirklichkeit des Schulalltags.

„Wir alle waren feurige Patrioten unserer Schule“, schreibt F. Emig. Das darf man auch von der Zürichthaler Schule sagen. Und ich glaube, gerade dieser Kollektivgeist, der uns unter der Leitung des Schuldirektors H. Friesen anezogen wurde, kam zum Ausdruck, als die ehemaligen Absolventen der Internatsschule nach vielen Jahren ein Treffen auf der Krim und zwei Treffen in Dshambul veranstalteten. Somit hatte die Schule auch nach vielen Jahren für ihre ehemaligen Zöglinge ihre Anziehungskraft als ein Zuhause nicht verloren.

An diesem denkwürdigen Tag

Bereits 50 Jahre lebt das Ehepaar Helene und Jakob Miller Hand in Hand, und jedes Jahr ist für beide im Gedächtnis haften geblieben. Oft erinnert sich das Ehepaar an die längst verfloßenen Tage. Wach im Gedächtnis sind noch die Glückwünsche, die vor fünfzig Jahren während der Eheschließung ausgesprochen wurden. Danach die schweren Kriegsjahre. Unmerklich wuchsen die Kinder, Enkel, nun ist auch schon das erste Urenkelchen zur Welt gekommen. Und doch ist es unglücklich, daß sie beide ein halbes Jahrhundert hinter sich haben.

Vor kurzem beging man im Standesamt des Moskauer Bezirkskomitees von Almaty eine Feier zu Ehren der goldenen Jubilare. Wieder erklang der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn und Gratulationsreden. Die Gedichte der Schwiegertochter Irina ließen im Saal auch keinen gleichgültig. Mit großer Ehrerbietung achteten die Kinder ihre Eltern.

Auf dem Bild: Kinder und Verwandte gratulieren Helene und Jakob Miller zur goldenen Hochzeit.

Foto: Jakob Fischer



Was verändert werden müßte

Ich hatte die Möglichkeit, einigen Aufführungen des Deutschen Theaters in den Gebieten Zelinograd und Karaganda beizuwohnen. Maß muß staunen, welche Mühe die Schauspieler sich auf der Gastreise geben. Sie möchten, daß möglichst viel Stadt- und Dorfbewohner sich ihre Aufführungen ansehen. Herrlich ist die Darbietung „Abendklänge“, die bei allen Zuschauern in Stadt und Land regen Anklang findet.

Diese Aufführung sowie die neuen Inszenierungen „Auf den Wogen der Jahrhunderte“ von Viktor Heinz und „Der eigene Herd“ von Andreas Saks widerspiegeln die Geschichte der Sowjetdeutschen. Sie wecken in den Zuschauern, und vor allem in den jungen, Interesse für die eigene Geschichte. Das Theater müßte solche Stücke öfter zeigen.

Leider beherrschen viele junge Leute kaum die Literatursprache. Das erschwert ihnen natürlich das Verstehen solcher Inszenierungen wie „Die Physiker“, „Draußen vor der Tür“, „Mann

Das gehört zur Geschichte

Mit großem Interesse verfolge ich stets die Veröffentlichung über den muttersprachlichen Deutschunterricht. Daß solche Materialien in der „Freundschaft“ allzuoft erscheinen, dürfte man nicht behaupten und dennoch kommen hin und wieder Lehrer zu Wort; auch mit dem Entwurf des Programms für die muttersprachliche Erziehung in den Vorschuleinrichtungen machen uns die Zeitung bekannt.

Es ist erfreulich, daß man dieser Frage jetzt mehr Bedeutung beimißt; mancherorts werden auch schon Veränderungen eingetreten sein. Ich entsinne mich in diesem Zusammenhang des Beitrags von Sophie Wagner, der Ende des vergangenen Jahres in der Zeitung stand. In vielem stimme ich der begabten Lehrerin bei, da ja in ihrem Programm scheinbar alles am Platz ist — Geschichte unserer Heimat, Fragen und Antworten. Eine Seite dieser Geschichte aber ist ganz ausgefallen, und zwar die Beteiligung der Sowjetdeutschen am Großen Vaterländischen Krieg. Warum sagen wir den Kindern nicht, wo die Sowjetdeutschen damals waren? Auf welche Weise sie sich an der Zerschlagung des Faschismus beteiligten? Das wäre doch bestimmt von großem erzieherischen Wert für die Kinder, die ihre Muttersprache erlernen, folglich auch die Geschichte, die wahre Geschichte ihres Volkes zu wissen. Man darf nicht weiter da schweigen. Gerade in der Schule müßten die Kinder die Wahrheit aus erster Hand erfahren.

Und noch eins, das ich schon dabe bin. Es wäre wünschenswert, wenn die Kinder in den Stunden auch von unseren Helden der Sozialistischen Arbeit und den Helden der Sowjetunion und anderen namhaften Persönlichkeiten aus der Mitte der Sowjetdeutschen erfahren könnten. Doch zurück zum muttersprachlichen Deutschunterricht.

Soweit ich mit diesem Problem vertraut bin, ist das eine überaus komplizierte Sache. Beschlossen hat es diesbezüglich schon mehrere gegeben, doch man kommt mit dem Unterricht nur mühsam voran. Gründe dafür gibt es viele — objektive und auch subjektive. Die Sowjetdeutschen sind so sehr in allen Ecken unserer großen Heimat zerstreut und das erschwert die Erhaltung der Sprache, die Entwicklung und Belebung der Kultur usw. Mir scheint, daß die zuständigen Behörden entscheidende Maßnahmen einleiten sollten, um der Kultur der Sowjetdeutschen, der Entwicklung der deutschen Minderheit in der UdSSR vorwärtszuhelfen.

Wer meldet sich noch?

Unlängst erfuh ich aus einer russischen Zeitung, daß in Kokschetaw ein Republikfestival des polnischen Liedes stattfinden wird. Eine glänzende Idee!

Daher nun meine Frage an die „Freundschaft“: Könnte die Redaktion nicht die Initiative ergreifen und ein Festival des deutschen Liedes durchführen? Ich zweifle nicht, daß in Kasachstan sich dazu Dutzende Kollektive, aber auch einzelne Interessierten melden würden.

Ich beispielsweise spiele Gitarre und habe in meinem Repertoire einige deutsche Lieder. Gern würde ich mich an solch einem Wettbewerb beteiligen.

Polat KARIMOW
Alma-Ata

Die Redaktion würde gern die Meinung anderer Laienkünstler wissen. Wer meldet sich noch?

Meinungen

Es ist doch alles verständlich

Viktor WEBER: „Warum so viele Rätsel!“ („Fr.“ Nr. 52).

Ich habe noch nie an Zeitungen geschrieben, doch dieser Beitrag ließ mich nicht gleichgültig. Ich bin weder Philologin noch Hochschullehrerin, aber das Gedicht „Meine Heimat“ von Nora Pfeffer enthielt für mich und meine Freunde kein einziges Rätsel. Mir sind die Zeilen besonders vertraut, vielleicht, weil ich aus derselben Gegend stamme wie Frau Nora? Aber nein, nicht nur deswegen!

Was das Schillern der Klingel um Mitternacht anbelangt: Ist nicht verständlich, warum es geht? Wieviel Kinder blieben während der Zeit des Personenkults nicht nur vater-, sondern auch mutterlos. Und wie die Frau aus Tbilissi dann auf einmal nach dem Norden kam, das dürfte doch auch kein Rätsel sein. Das Nordlicht war für die Frau in jenem schweren Tagen und Jahren nichts Bewundernswertes, denn da hatte sie andere, wichtigere Sorgen. Doch wenn sie es sich jetzt schon als Oma überlegt, muß es herrlich gewesen sein.

Auch Stiefel können wütend sein, wenn wütende Menschen sie tragen. Warum konnte jene Deutsche nicht sagen, daß Fröhlichkeit nicht die Flucht vor der Traurigkeit sei, sondern der Sieg über sie? Es war vielleicht eine hochbedeute Frau, die das Schicksal ebenfalls in den hohen Norden verschlug, wie es in jenen Jahren mit vielen geschah.

So daß ich und meine Freunde das Gedicht „Meine Heimat“ nicht als entstelltes Zerrbild betrachten, sondern als an Herz greifende Poesie, und wir danken dafür der Verfasserin sehr.

Karaganda Greta FINK

Ist das Erziehung?

Alex REMBES, „Lieber jeden Abend eine Stunde“ („Fr.“ Nr. 13).

In diesem Beitrag schildert uns Alex Rembes zwei ganz entgegengesetzte Situationen als Illustration für einige Erziehungsmethoden. Im ersten Fall geht es um die „blinde Elternliebe“, die langsam und unmerklich das „liebe Kind“ verdirbt. Blind vor ihrer Liebe, schenken die Eltern ihrem Sprößling ruhig ihren Urlaub. Im anderen Fall ist das ein überlegtes, ausgewogenes System einer kaltblütigen, um nicht zu sagen gleichgültigen Erziehungsmethode. Trotzdem diese Situation vom Autor als äußerst positiv gewertet wird, spottet sie jeder Kritik und wird eher als ein Witz mit Bart aufgefaßt.

Die erste und die zweite „Methode“ (wenn die Leser mir solch einen Ausdruck erlauben) tragen zu primitiven, zu spontanen Charakter und sind meines Erachtens ziemlich weit von realen Lebenssituationen durch ihre Unnatürlichkeit entfernt. Der Autor hätte etwa etwas Passenderes für solch ein wichtiges Problem wie Kindererziehung finden können, um so mehr, als das Leben so reich an solchen Situationen ist.

Ich beabsichtige in meinem Fall, den Autor persönlich zu beleidigen (geschweige denn die Redaktion). Ich will einfach meine Ansicht über so wichtige Probleme äußern. Und die Beobachtungen von A. Rembes versetzen mich einfach in Staunen, um so mehr, als sie unter der Rubrik „Was meinen Sie dazu?“ gebracht wurden.

Eine andere Sache wäre es, wenn diese „spannenden“ Sujets unter entsprechender Rubrik stünden (die Leser, die Sinn für Humor besitzen, haben mich sicher verstanden!) Da könnte man Tränen lachen!

Theodor SCHANDER

Familienglück

Alexander BRETTMANN, „Das Geschenk“ („Fr.“ Nr. 21).

Wie schön ist es doch, wenn die Eheleute in Frieden leben. Solche Familien sind immer glücklich, hier herrscht stets Liebe, Einvernehmen und Fürsorge. In solchen Familien wachsen ruhige, gutherzige und menschenliebende Kinder auf. In die Ehen, wo Frieden besteht, kehrt das Glück unmerklich und für immer ein.

Das ist eine wahre Kunst, das Eheleben so zu gestalten, daß die geringsten Möglichkeiten einer Auseinandersetzung rechtzeitig wahrgenommen und klug beseitigt werden können. Und das ist die Sache nicht nur der Eheleute. Oft können da auch die Mitmenschen behilflich sein, indem sie

Ich suche meine Schwiegereltern

Ich heiße Heinrich Lorel und suche meine Schwiegereltern. Mein Schwiegervater hieß Andreas Moor und hatte noch den Beinamen Nikas. Seine erste Frau war gestorben, und er nahm ihre Schwester Amalie, Andreas Moor arbeitete vor dem Krieg als Kontrolleur in einer Kuhfarm. Die beiden hatten drei Töchter, die älteste von ihnen, Emma, geboren 1922, war meine Frau (im Bild links; rechts von ihr ist ihre Freundin Katja Weber abgebildet). Ihre Schwestern heißen Helene, geboren 1924, und Amalie, geboren 1926. Ob sie auch noch am Leben sind, weiß ich nicht.

Auf dem zweiten Bild sitzt in der Mitte Jakob Weber, ein Vetter meiner Frau. Neben ihm links steht ich. Die Fotos wurden kurz vor dem Krieg gemacht. Ich wohnte damals in der ASSR der Wolgadeutschen, Kanton Balzer, Dorf Kuter (jetzt Gebiet Saratow). Unsere Schwiegereltern wohnten im Dorf Moor; später wurden sie nach Atbassar, Gebiet Akmolinsk, ausgesiedelt. 1946 starb meine Frau. Seitdem suche ich nach meinen Schwiegereltern und Verwandten.

Vielleicht kann mir jemand Auskunft geben?

Meine Adresse: Gebiet Tschimkent, 487510 Stadt Lenger, Perwomalskaja, 28

Heinrich Lorel

Ich habe mal in einem Artikel in der „Freundschaft“ gelesen, in der Buchhandlung von Zelinograd sei es ein wahrer „Bücherreichtum“. Es gebe da diese Bücher und jene. Die Ausländer wundert sich über so eine Schatzkammer.

Wo kann ich aber mir die gewünschten Bücher bestellen?

Wo sind die Bücher?

Leider haben wir darüber keine Information. Früher gab es wenigstens in der „Freundschaft“ einen „Büchermarkt“, wo wir über Vorhandensein von deutschen Büchern in verschiedenen Buchhandlungen

erfahren. Jetzt fehlt auch diese Rubrik in der Zeitung. Aus welchem Grund? War doch der „Büchermarkt“ für uns Bücherfreunde sehr behilflich.

Emilia BAUER
Gebiet Kustanai

Was meinen Sie dazu?

Der langweilige Ehemann

„Ich weiß, Sie schreiben manchmal an die Zeitungen“, begann einmal Emma, eine langjährige Bekannte unserer Familie. „Die Geschichte von einem Ehepaar, das sich scheiden ließ, weil der Mann ein Trinker war, Frau und Kinder beleidigte, hatte ich sogar gelesen. Na ja, hier war wenigstens alles klar: Alkoholmißbrauch, Schläge, Erniedrigung usw. Es gibt aber auch entschieden andere Situationen.“

Ich habe einen guten Ehemann, der nicht raucht, sich auch nichts aus Alkohol macht. Von der Arbeit kommt er immer gleich nach Hause und hilft stets in der Wohnung mit. Nach dem Abendessen geht er fast immer mit unserem Kind spazieren. Er bringt akkurat seinen Arbeitslohn nach Hause. Ich kauf vieles nach meinem Wunsch für mich selbst, für unsere kleine Tochter und für den Ehemann, der im-

mer aufmerksam zu mir und zu unserem Kind ist. Aber mein Leben mit ihm ist doch leer und freudlos.

Es liegt daran, daß ich ihn jetzt, ich weiß das fast genau, nicht mehr liebe. Meine Freundinnen, denen ich mich nicht ganz anvertraue, die aber gut verstehen, was in unserer Familie vor sich geht, machen mir Vorschläge, wie kannst du bloß solchen in jeder Hinsicht positiven Mann nicht lieben und nicht schätzen? Dein Ehemann verdient gut, ist sympathisch und höflich. Was willst du denn mehr?

Irgendwann wanderten wir beide zu Fuß durch die Krim und zelebten. Irgendwann eilten wir bis in das andere Stadende, wo ein neuer, interessanter Film lief. Irgendwann schenkte er mir Blumen... Es war eine stille Liebe ohne stürmische Streite und Schlichtungen.

Sie war rein und licht. Bis zu unserer Hochzeit trafen wir uns fast jeden Tag, wir sprachen damals viel über unsere Zukunft.

Nach der Hochzeit hatte uns etwas voneinander getrennt. Nach einem Jahr unseres Zusammenlebens war unser romantisches Leben zu Ende, und es begann das neue, geschäftliche, alltägliche Leben.

Man könnte sagen — an allem sei die Ehefrau schuldig. Aber ich suche und finde meine Schuld nicht. Wir leben ruhig, im Wohlstand und bedeutend besser als viele meiner Freundinnen und Bekannten. Als wir heirateten, standen wir schon fest auf eigenen Füßen: Jeder von uns hatte ein Diplom und ein gutes Auskommen. Jetzt wohnen wir in einer Dreizimmerwohnung mit unserer fünfjährigen Tochter und meiner Mutter (es sel hinzugefügt, daß meine Mutter in guten

Beziehungen mit meinem Ehemann steht). Das Töchterchen besucht nicht den Kindergarten, weil sich meine Mutter mit ihr beschäftigt, und abends tut es der Ehemann. Im Laufe des Tages kaufe meine Mutter alles Nötige ein, darum haben wir abends genug freie Zeit, und da könnten wir öfters ins Kino oder zu Gast gehen.

Aber mein „positiver“ Ehemann will das nicht mehr, weil er sich bald mit der Tochter beschäftigt, bald Zeitungen, Zeitschriften oder in einem Lehrbuch liest, um seine ohnehin guten Berufkenntnisse zu bereichern. Wenn er liest, vertieft er sich demmaßen, daß er nichts sieht und nichts hört. Wenn er mit der Tochter spielt, lacht er lustig und zufrieden, manchmal aber spielen sie schweigend. Die Tochter unterhält sich mehr mit ihm und mit der Großmutter.

Ich hatte viele Vorschläge, um unser Leben irgendwie lustiger und interessanter zu machen, aber mein Mann zuckt nur die Achseln: Wozu die überflüssigen Besuche, wenn wir unsere eigene, ganz gute Familie haben? Wozu brauchen wir die Kinos, wenn wir einen Farbfernseher haben? Soll sich denn die Schwiegermutter allein mit unserer Tochter beschäftigen? Auch el-

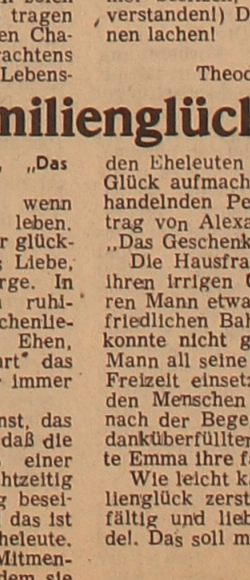
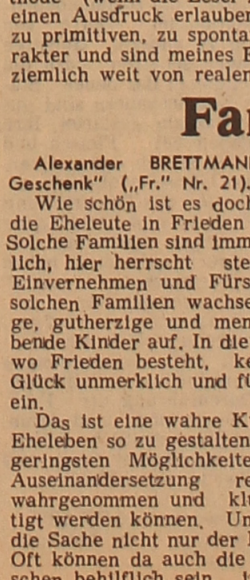
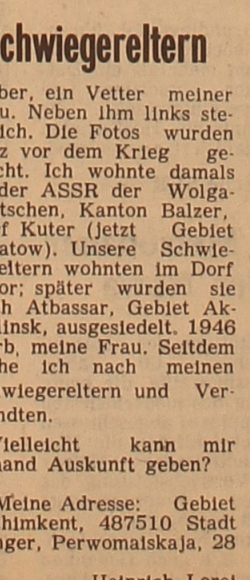
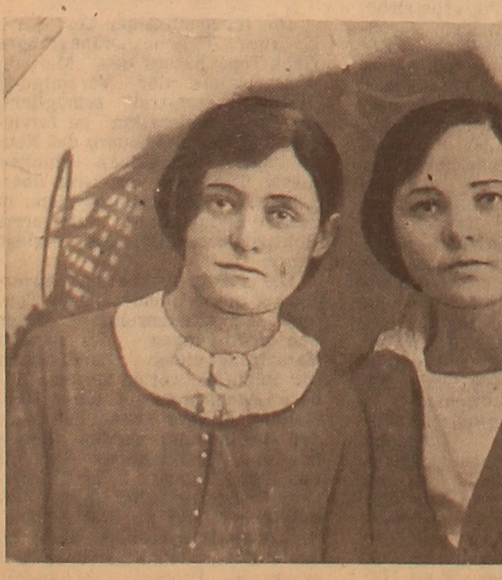
nen kleinen Gemüsegarten haben wir, in dem von Mai bis Oktober nach Feierabend gearbeitet werden muß. So sind immer seine Ausreden.

Aber er ist doch erst 30! Warum hängt er so stark an der eigenen Wirtschaft? Wozu das? Es ist unmöglich, weiter so zu leben! Nur an Festtagen gönnt er sich Erholung. An allen Werktagen arbeitet er im Betrieb und zu Hause.

Hauptsache aber, seine Leidenschaft für mich scheint nun längst erloschen zu sein. Und das ist es, was mich manchmal böse macht und in Verzweiflung versetzt. Soll ich denn mein Schicksal mit solch einem Mann bis ins hohe Alter teilen? Dieses Leben kann ich mir schon deutlich vorstellen: lange, graue, langweilige Tage und so von Jahr zu Jahr. Soll ich mich scheiden lassen? Aber er hat mir nichts Böses getan. Wir streiten nicht, doch wegen dem Ganzen darf man unsere Beziehungen auch nicht als gut bezeichnen. Wir leben nun schweigend, jeder sein eigenes Leben.

Für mich war diese Beichte ein Rätsel. Und für Sie? Was meinen Sie zu den Problemen der jungen Frau?

Alex REMBES
Bugulma





PANORAMA

In den Bruderländern

Vorrangige Aufgabe

PEKING. „China hat endgültigen Sieg in der demokratischen Revolution errungen und den Sozialismus aufgebaut. Aber Armut und Rückständigkeit konnten wir noch nicht endgültig beseitigen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KP Chinas Zhao Ziyang auf dem Treffen mit dem Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED Hermann Axen, der sich hier zu einem Besuch aufhält.

Nach den Worten des Generalsekretärs der KP Chinas entsprechen die in der VR China erzielten Fortschritte nicht den Anstrengungen des chinesischen Vol-

kes. Die grundlegendste Ursache dafür wurde das unzureichende Verständnis der Hauptbesonderheiten Chinas.

„Gegenwärtig besteht die Hauptaufgabe beim Aufbau des Sozialismus in der Liquidierung der Armut und Rückständigkeit“, stellte er fest. Ausgehend von diesen Gedanken wurden der Kurs und die politischen Zielsetzungen der „Anfangsetappe des Sozialismus“ erarbeitet, die auf die Lösung des zentralen Problems — der Entwicklung der Produktivkräfte des Landes — gerichtet sind.

Kampagne gegen das Rauchen

BELGRAD. Der Jugoslawische Rat für Umweltschutz bei der Bundeskonferenz des Sozialistischen Bundes der Werktätigen Jugoslawiens — der größten gesellschaftlichen und politischen Massenorganisation des Landes — kündigte für die kommenden fünf Jahre eine Kampagne für das Rauchverbot an öffentlichen Orten. In Arbeits-

zimmern, in Vorschuleinrichtungen, Schulen und anderen Institutionen an.

Das Präsidium des Rates wandte sich an die Werktätigen, an alle Bürger Jugoslawiens, die Mitglieder des Sozialistischen Bundes und seiner Organisationen sind, und besonders an die Jugend, und forderte sie auf, diese gesamtstaatliche Aktion tatkräftig zu unterstützen.

„Sowelektro“ führt vor

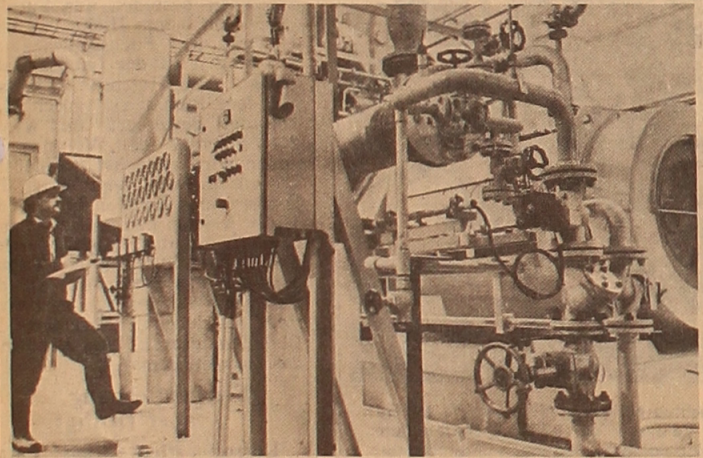
BUDAPEST. In der ungarischen Hauptstadt ist die neugegründete sowjetische Vereinigung für Außenhandel „Sowelektro“ vorgestellt worden. Diese Vereinigung ist eine der vielen Außenhandelsorganisationen, die aufgrund des in der UdSSR gefassten Beschlusses über die Einräumung des Rechts auf selbständige Außenhandelsstätigkeit einer Reihe von Ministerien und Industrieunternehmen geschaffen wurden. „Sowelektro“ präsentiert auf dem Weltmarkt die Produktion der Betriebe des Ministeriums für elektrotechnische Industrie der UdSSR.

Die Erzeugnisse und Möglichkeiten des „Sowelektro“ ist in Budapest eine Ausstellung der Produktion dieser Vereinigung eröffnet worden. Die Exposition „Elektrotechnik im Dienste des Menschen“ demonstriert die besten Muster verschiedener elektrischer Haushalts- und Industrieeräte, die gegenwärtig von 42 Betrieben des Ministeriums für elektrotechnische Industrie der UdSSR produziert werden. Nach der Schließung der Ausstellung sollen diese Modelle an ungarische Organisationen zur Ermittlung der Zweckmäßigkeit ihrer Einfuhr in die UVR übergeben werden.

Nomaden wurden seßhaft

HO-CHI-MINH-STADT. Es sind 20 Jahre her, seit die Regierung von Vietnam das gesamtstaatliche Programm der Ueberführung aller kleinen Völker des Landes zur seßhaften Lebensweise angenommen hat. Laut Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Republik sind in diesem Jahr um 1 300 000 Bergbewohner, die früher Brand-

rodungsbau betrieben, Staatsgütern beigegeben. In den schwer zugänglichen Berggebieten haben sie 13 000 Hektar Neuland erschlossen und Straßen mit einer Gesamtlänge von 11 000 Kilometern gebaut. In den Dschungeln sind neue Gemeinden entstanden. Die Kinder der ehemaligen Nomaden besuchen Schulen, die ihnen ihre Eltern gebaut haben.



Die Zusammenarbeit der CSSR und der UdSSR auf dem Gebiet der Chemie wird erweitert. Die Tschechoslowakei wird aus der Sowjetunion Erdöl, Erdgas, Phosphate, Kalisalze, Düngemittel und synthetischen Kautschuk erhalten. Die CSSR wird ihrerseits Produkte der sogenannten Kleinchemie, organische Farbstoffe, Medikamente und Reinchemikalien an die Sowjetunion liefern.

Unser Bild: In der Verdichtungsstation des Chemiekombinates „Tschechoslowakisch-sowjetische Freundschaft“ in der nordrussischen Stadt Litvinov, in die sowjetisches Erdöl durch die „Drushba“-Pipeline gelangt.

Foto: TASS

Außerordentlich nützliche Vereinbarung

Der Außenminister der Republik Afghanistan, Abdul Wakil, hat im afghanischen Fernsehen und Rundfunk über die afghanisch-pakistanischen Verhandlungen in Genf, die über den Sonderbeauftragten des UNO-Generalsekretärs geführt wurden, und über die Schwierigkeiten berichtet, die es beim Abschluß der Dokumente zu überwinden galt.

Es ist kaum anzunehmen, sagte Abdul Wakil, daß gleich ein Tag nach dem erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen die Waffen niedergelegt werden. Ferner ist anzunehmen, daß sich Menschen finden werden, die gegen die unterzeichneten Dokumente sind. In der internationalen Praxis gibt es genügend Beispiele dafür, wie unterschiedlich Verträge von Anhängern und Gegnern des Friedens aufgenommen werden. Wir sind jedoch ruhigen Gewissens in die Heimat zurückgekehrt, weil kein Buchstabe, kein Wort des unterzeichneten Pakets von Abkom-

men den Interessen unserer Heimat widerspricht und die territoriale Integrität Afghanistans verletzt. Wichtig ist auch, daß das afghanische Volk, die Weltöffentlichkeit sowie die islamischen und die nichtpaktgebundenen Länder die Abkommen unterstützen. Die Tatsache, daß die Führer der „Allianz der Sieben“ diese Abkommen ablehnen, zeugt davon, daß sie im Grunde genommen weder Frieden noch den Abzug der sowjetischen Truppen, noch eine Beendigung des Leids des afghanischen Volkes wollen.

Abdul Wakil brachte seine Dankbarkeit gegenüber dem UNO-Generalsekretär und seinem Sonderbeauftragten zum Ausdruck, deren Autorität eine wichtige Garantie für die Einhaltung der Vertragsbestimmungen sind. Er sagte, daß Afghanistan seine Verpflichtungen gemäß den Abkommen gewissenhaft erfüllen wird und dasselbe von Pakistan und den USA erwartet.

Herausfordernde Reise des Außenministers

Japans Außenminister Sosuke Uno „besichtigte“ am 17. April die „Nordgebiete“, wie man in Tokio den Südtel der sowjetischen Kurilen zu bezeichnen pflegt. Zwei Stunden lang betrachtete er durch ein Fernglas von den Planken eines in eigenen Territorialgewässern kreuzenden Küstenwachschiffes aus den von der japanischen Regierung beanspruchten Teil der UdSSR.

Auf einer an Bord abgehaltenen Pressekonferenz erklärte der

Minister unumwunden, daß er die nach dem zweiten Weltkrieg zwischen beiden Ländern entstandenen Grenzen nicht anerkennt. Aus der Erklärung Sosuke Unos geht hervor, daß Tokio nicht die Absicht hat, auch nur einen Schritt von seinen bisherigen territorialen Ansprüchen gegen die UdSSR abzurücken.

Das war seit fünf Jahren die erste derart herausfordernde Reise eines japanischen Außenmin-

In beiderseitigem Interesse

Das Wesen der handelspolitischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Ungarn und der Sowjetunion in der gegenwärtigen Etappe besteht in der Festigung der Zusammenarbeit, schreibt die Zeitung „Nepszabadsag“ anlässlich des offiziellen Freundschaftsbesuchs des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschkow, in der UVR.

Die Zeitung verweist darauf, daß sich gegenwärtig fast 17 Prozent des Nationaleinkommens Ungarns aus dem Warenaustausch mit der Sowjetunion ergeben. Die großangelegten Entwicklungsprogramme, die heute in der UdSSR verwirklicht werden, bedeuteten für die ungarische Wirtschaft Stabilität und Wachstumsmöglichkeiten.

Fragen der Zusammenarbeit wie viele andere Fragen stehen im Mittelpunkt der Gespräche bei den Treffen zwischen den Repräsentanten beider Länder auf allen Ebenen, heißt es in der Zeitung. Deshalb sind die regelmäßigen Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und dem Generalsekretär der USAP, J. Kadar, von großer Bedeutung. Während dieser Zusammenkünfte

werde die Absicht bekräftigt, neue Reserven bei der Zusammenarbeit zu erschließen und sich über die Erfahrungen des anderen in der Wirtschaftsleitung zu informieren.

Die auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU aufgeworfenen Fragen gelten nicht nur für die Sowjetunion, sondern in vieler Hinsicht auch für das Wesen der Entwicklung des Sozialismus, schreibt die „Nepszabadsag“. Das Programm der Umgestaltung und der Beschleunigung, das vom Parteitag der sowjetischen Kommunisten angenommen wurde, habe ein breites Echo in Ungarn gefunden. Das Programm sei mit dem in Ungarn verkündeten Programm der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung eng verbunden.

Der Besuch N. I. Ryschkows in Ungarn werde zweifellos der dynamischen Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern dienen. „Wir können gewiß sein, daß sich die Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion auch künftig in Übereinstimmung mit den Interessen beider Länder und im Geiste der bei den Gipfeltreffen erzielten grundsätzlichen Vereinbarungen entwickeln werden“, unterstreicht die Zeitung.

Besuch war erfolgreich

Seine Genugtuung über die Ergebnisse des UdSSR-Besuchs hat der Außenminister Schwedens, Sten Andersson, zum Ausdruck gebracht.

„Ich sehe den Erfolg des Besuchs in erster Linie darin, daß wir eine Lösung von Problemen gefunden haben, die vor unseren Ländern seit rund 20 Jahren gestanden hatten“, erklärte er in einem TASS-Gespräch. „Es sind Abkommen unterzeichnet worden, die den Interessen beider Seiten entsprechen. Dies wurde dank dem guten politischen Willen beider Seiten möglich, der die gegenwärtige Etappe der Beziehungen zwischen Schweden und der UdSSR charakterisiert. Wir haben außerdem die wichtigsten internationalen Probleme erörtert, darunter die Ost-West-Beziehungen, die Lage von Afghanistan und im Nahen Osten. Ich hoffe, daß die sowjetische Seite mit den Ergebnissen der Verhandlungen ebenfalls zufrieden ist, die man als sehr positiv bezeichnen kann.“

Ich begrüße den Umgestaltungsprozeß in der UdSSR, er-

klärte der Außenminister Schwedens, der die Atmosphäre bei den Verhandlungen als „offen“ bezeichnete.

Ich denke, daß die sowjetisch-schwedischen Beziehungen gute Perspektiven haben, sagte Sten Andersson. Es gibt viele Bereiche, in denen wir aktiv und gegenseitig vorteilhaft zusammenarbeiten könnten. Das sind sowohl eine Erweiterung des Handels, der eine schöne Möglichkeit für die Vergrößerung des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Völkern ist, als auch die Zusammenarbeit in der Wissenschaft oder die Lösung ökologischer Probleme, unter anderem in der Region der Ostsee und der Barentssee. Neben den anderen skandinavischen Ländern wurden wir eingeladen, uns an der Erschließung der Halbinsel Kola zu beteiligen.

Es gibt viele wissenschaftliche und praktische Probleme, die sich gemeinsam viel erfolgreicher lösen lassen. Diese Zusammenarbeit ist allen notwendig, betonte der Minister.

In wenigen Zeilen

KABUL. Eine Konferenz der afghanischen, amerikanischen und sowjetischen Öffentlichkeit über Afghanistan ist in Kabul eröffnet worden.

Im Mittelpunkt der Beratungen stehen die Themen „Die Aussöhnung und ihre Perspektiven“, „Das unabhängige, neutrale und nichtpaktgebundene Afghanistan — Blick in die Zukunft“ und „Die wirtschaftlichen Aspekte der Entwicklung Afghanistans“.

Die afghanische Delegation wird vom Präsidenten der Akademie der Wissenschaften des Landes, S. Lalek, die amerikanische vom Präsidenten des Internationalen Zentrums für Entwicklungspolitik, R. White, und die sowjetische vom Akademiestandmitglied J. Primakow geleitet.

STRASBOURG. Eine Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR ist auf Einladung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates zu einem offiziellen Besuch in Strasbourg eingetroffen. Die sowjetischen Parlamentarier wurden vom Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung, Louis Jung, sowie von anderen Vertretern der Versammlung willkommen geheißen.

Das ist der erste offizielle Kontakt zwischen dem Obersten Sowjet der UdSSR und der Vereinigung der 21 westeuropäischen Staaten, die eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung der Zusammenarbeit der Westeuropäischen Länder auf solchen Gebieten wie dem humanitären Austausch, dem Umweltschutz, dem Gesundheitswesen und der Bildung spielt.

PJONGJANG. Verträge über die Zusammenarbeit in den Jahren 1988 bis 1990 hat der sowjetische Verband der Theater-schaffenden mit dem Verband der Theaterkünstler und dem Verband der Tanzkünstler Koreas abgeschlossen.

Die Dokumente sehen die Teilnahme von Vertretern der Verbände beider Länder an internationalen und nationalen Theaterfestivals und Symposien sowie eine Erweiterung des Austauschs von Delegationen vor.

Ich möchte darauf hinweisen, daß wir unseren Einheitskurs nicht aufgeben, ungeachtet des unerhörten Verhaltens der christdemokratischen Führung, weil nämlich viele Mitglieder dieser Partei und auch leitende Funktionäre in Gewerkschaften, Frauen-, Jugend- und Studentenverbänden für eine alle Bürger umfassende Mobilisierung eintreten, und wie wir meinen, daß es unter Pinochet keine ehrlichen Wahlen geben kann.

Jetzt läßt sich im politischen Leben Chiles eine künstlich geschaffene Stockung feststellen, die mit einer Volksfrage zusammenhängt, durch die Pinochet hofft, sich an der Macht halten zu können. Von Anfang an hatten die Linken den Christdemokraten vorgeschlagen, sich darauf zu einigen, die von Pinochet beabsichtigte Farce zu unterlaufen, indem man die gesellschaftlichen Kräfte konsequent dahingehend mobilisiert, durch ihren Protest, wenn er den höchsten Punkt erreicht, die Diktatur in die Krise zu führen.

Wären wir alle geeint und konsequent im Kampf, wäre auch die Diktatur schon vor vielen Jahren zusammengebrochen. Unsere Spaltung aber hatte Pinochet nicht nur ermöglicht, an die Macht zu kommen, sondern auch seine diktatorische Regierung fortzusetzen. Leider muß man sagen, daß die Zersplittertheit der Opposition dem Diktator noch manchen Sieg ermöglichen, das chilenische Volk noch manches Opfer kosten und den Tag hinauszögern wird, da Freiheit und Demokratie in unserem Land triumphieren werden.

Bereits im Juli letzten Jahres hatte die politische Kommission des ZK der KP Chiles erklärt: „Eine einheitliche Massenbewegung mit Kurs auf Mobilisierung und entschiedenen Kampf, auf eine entschlossene Opposition zur Diktatur, die der Volksbefragung ein klares Nein!“ entgegenzusetzen und freie und demokratische Präsidentenwahlen, die Wahl eines Kongresses mit Grundrechte- und legislativen Rechten, automatische Stimmzählung unter demokratischer Kontrolle, gleiche politische Rechte für alle Parteien fordern würde, eine solche Bewegung würde dem Kampf für freie Wahlen eine andere Qualität geben. Unter diesen Voraussetzungen könnte man zwischen allen demokratischen Kräften Kompromißvereinbarungen erzielen.“ Auf dem Plenum wurde ergänzend hinzugefügt: „Wir schlagen vor, alle Kräfte der Opposition zu vereinen, um Widerstand gegen die Volksbefragung zu leisten und diese Farce, wie sie die Diktatur vorbereitet, bloßzulegen und zu vereiteln.“

Ich möchte darauf hinweisen, daß wir unseren Einheitskurs nicht aufgeben, ungeachtet des unerhörten Verhaltens der christdemokratischen Führung, weil nämlich viele Mitglieder dieser Partei und auch leitende Funktionäre in Gewerkschaften, Frauen-, Jugend- und Studentenverbänden für eine alle Bürger umfassende Mobilisierung eintreten, und wie wir meinen, daß es unter Pinochet keine ehrlichen Wahlen geben kann.

In Chile ist man dieser zersplitterten Opposition gegenüber sehr kritisch eingestellt.

(Schluß, Anfang Nr. 76)

Militanter Neoglobalismus

Der Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei der USA George Bush hat über sein außenpolitisches Credo gesprochen. Sein Wesen besteht darin, daß die Vereinigten Staaten bei der Lösung praktisch aller internationalen Probleme vor allem auf Gewalt bauen müssen, ohne dabei vor der offenen Einmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten zurückzuschrecken.

In seiner Ansprache auf dem Kongreß der amerikanischen Gesellschaft der Zeitungsredakteure nannte George Bush eventuelle Objekte für den Einsatz der „Muskelkraft“ der USA zum Erreichen ihrer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Ziele. Dazu gehören sowohl das den USA benachbarte Mexiko, wo die Amerikaner, stellen sie sich vor, „ihre Positionen des freien Unternehmers festigen müssen“, als auch die Philippinen, wo Washington mit Unterstützung Japans und Südkoreas die Bewegung für die Beseitigung der USA-Militär-

stützpunkte niederschlagen will, aber auch Panama, wo nach den Worten des Vizepräsidenten die Washington nicht genehme Regierung beseitigt werden soll.

Nach den Worten von Bush müssen die USA bei der Anwendung von Gewalt gegen die verschiedenen Länder selektiv vorgehen. Falls er zum USA-Präsidenten gewählt werden sollte, sei er beispielsweise nicht gewillt, gewaltsam gegen das Rassistenregime in Südafrika vorzugehen. Mehr noch, der Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei lehnte die Vorschläge über die Verhängung wirtschaftlicher Sanktionen gegen das Apartheidregime in Pretoria ab, weil dies den amerikanischen „strategischen Interessen“ schaden könne. Aus verständlichen Motiven werden dabei die militärischen und die wirtschaftlichen Inter-

sen Washingtons vor die demokratischen Kriterien des Landes gestellt.

Aus der Rede auf dem Kongreß geht auch hervor, daß Bush, sollte er zum Präsidenten gewählt werden, nicht nur gegen Nikaragua, sondern auch gegen Afghanistan und Panama von der „Position der Stärke“ aus vorgehen wird. Er spielte unmißverständlich auf die Möglichkeit „erhöhter Forderungen an Japan im Verteidigungsbereich“ an, um die Positionen Tokios auf dem Weltmarkt zu untergraben.

Auf die Abrüstungsprobleme eingehend, warf Bush seinen Wahlgegnern vor, auf „einseitige Reduzierungen der militärischen Stärke“ der USA ohne jegliche Konzessionen seitens der Sowjetunion zu bestehen. Bekanntlich stellt die UdSSR-Delegation bei den Verhandlungen über Rüstungskontrolle keine solchen Forde-

rungen. So verhandeln die Seiten in Genf über die Reduzierung der strategischen Rüstungen, um bei den Trägern und den nuklearen Gefechtsköpfen ein gleiches Niveau zu erreichen.

Hat Bush etwa im Hauptquartier der Demokratischen Partei der USA „die Hand Moskaus“ entdeckt?

Jedenfalls hat Bush in seiner Rede nicht das Streben zu erkennen gegeben, mit der Sowjetunion Probleme der Reduzierung der Rüstungen auf einer beiderseitig annehmbaren Grundlage zu lösen. Die Konzeption des militanten Neoglobalismus, die Bush in Washington verleiht, reimt sich nur schlecht mit der Konzeption des Abbaus der militärischen Konfrontation auf dem Weg von Abrüstungsverhandlungen zusammen.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator



Rom. In der italienischen Hauptstadt fand eine nationale Frauenmanifestation unter der Losung „Für das Recht auf Arbeit und Gleichberechtigung“ statt. Angaben des Organisationskomitees zufolge beteiligten sich daran etwa 100 000 Personen.

Foto: TASS

Das belegen sowohl der 20tägige Hungerstreik zweier junger christdemokratischer Funktionäre in Valparaiso, Valdo Garcia und Osvaldo Munoz, die unter Einsatz ihres Lebens die Einheit der oppositionellen Kräfte gefordert hatten, als auch eine Massenkundgebung vor dem Gebäude der Christlich-Demokratischen Partei in Santiago. Die Parteiführung kommt nicht unheimlich, das zur Kenntnis zu nehmen.

Wir Kommunisten treffen rechtzeitig die entsprechenden taktischen Entscheidungen, wobei wir unsere strategische Linie beibe-

halten, und lehnen das Plebiszit ab. Uns täuscht man nicht mit verlogenen Versprechungen und Winkelzügen der Diktatur, die ein „Gesetz über Abstimmung und Stimmenausählung“ verabschiedet hat. Dieses Gesetz wurde von dem lächerlichen gesetzgebenden Organ der Welt verabschiedet, das aus drei Generalen und einem Admiral, aus vier Männern also, die keiner gewählt hatte, besteht. Dieses Gesetz hat man sich ausgedacht, um Pinochet noch etwas länger an der Macht zu halten, dessen Polizeiparagrafen, Streikkräfte, Alkalden und Agenten die Volksabstimmung auf jeder Etappe dreist manipulieren werden, um ihre Vorbereitung, Durchführung und Auswertung entsprechend dem Befehl der Diktatur steuern zu können.

Heute wird Chile von einer wahren Propagandafut über-schwemmt. Während meines Aufenthalts im Land waren alle Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehprogramme mit Propaganda der Diktatur vollgestopft. Kriecher vergöttern den Diktator regelrecht. Im Fernsehen sah ich, wie ein als Bauer verkleideter Polizeimeinich Pinochet in plumper Weise schmeichelte: Er schimpfte auf den amerikanischen Filmschauspieler Christopher Reeve, einen Superman des heutigen Films, der sich in Chile aufhielt, um seine Solidarität mit den 80 chilenischen Künstlern auszudrücken, die von den Todesschwadronen bedroht werden. Wie besessen schrie der fal-

sche Bauer: „Was sollen wir mit einem amerikanischen Superman, wenn wir unseren eigenen Übermenschen haben!“ Dieser „Übermensch“ küßt Kinder, nachdem auf seinen Befehl hin Zehntausende von Chilenen hingerichtet wurden, sagt vor den Fernsehkameras, daß alle acht Minuten ein Eigenheim bezogen wird, während gerade in den Jahren seiner Regierung der Mangel an Wohnungen mehrere Millionen umfaßt, wiederholt Schlagworte, die verlogener sind als der Judas-kuß: „Chile, unser Gelobtes Land“, „Chile vor einer neuen Ära“... Und das, während

schon Parteichefs bei den chilenischen Lesern hatte, „ein Schlag gegen das am meisten antikommunistische Regime auf dem Kontinent darstellt.“

In Chile atmeten wir die giftige Atmosphäre dieses primitiven, böswilligen und plumpen Antikommunismus, die der Diktator und seine Umgebung verbreiten. Wir sahen aber auch eine warme, herzliche Einstellung zur Sowjetunion, die große Begeisterung über den Erneuerungsprozeß, der die sowjetische Gesellschaft erfährt hat.

Womit ist das zu erklären? Ich denke damit, daß Chile tief in seinem Innern weiterhin ein demokratisches Land ist. Dieses Land hat nicht, wie die Diktatur, unter der es leidet, der Zeit den Rücken zugekehrt. Gorbatschows Besuch in den Vereinigten Staaten und der Abschluß des Vertrages über die Liquidierung der Mittelstreckenraketen hat auf die Chilenen großen Eindruck gemacht. Die meisten Chilenen haben diesen Vertrag als ersten wichtigen Schritt zur Abrüstung, als einen mit nichts zu vergleichenden Erfolg auf dem Weg zum Frieden begrüßt.

Dieser Vertrag hat Pinochet ohne jeden Zweifel verstümmelt. Schließlich träumt er, wie auch sein Kollege Admiral Merino davon, bis zum Ende des Jahrhunderts mit dem Kommunismus aufzuräumen. Der Admiral und Vieldredner erklärte bei einem seiner Auftritte, daß der dritte Weltkrieg eine Symphonie der Kriegskunst werde, und kündigte an, daß es im 21. Jahrhundert nur noch Militärregierungen geben würde.

Um dazu beizutragen, überließ Pinochet den Vereinigten Staaten schon jetzt die chilenische Osterinsel als unersenkbarer Flugzeugträger, wie auch den Flughafen von Mataverl als Stützpunkt für amerikanische Linienmaschinen im Stillen Ozean. Wie er meint, sollte man in Zukunft auch nicht vor einer atomaren Apokalypse zurückschrecken, wenn diese für die Vernichtung des Kommunismus notwendig sein sollte.

Es wird immer offensichtlicher, daß Herrschaften wie Pinochet zur Kategorie der atomaren Amokläufer gehören. Dabel handelt es sich um allgemein gefährliche Irre, geistlose Bestien, die ihren ahnungslosen Gegner im Nu überrumpeln können. Sie müssen isoliert werden. Heute steht der Diktator faktisch allein gegen den Rest der Welt. Bereits 14mal hat die UNO-Vollversammlung die chilenischen Machthaber in scharfer Form für ihre groben Menschenrechtsverletzungen gerügt.

Volodia TEITELBOIM, Mitglied der politischen Kommission und des Sekretariats des ZK der KP Chiles („NZ“)

Illegal in Chile

halten, und lehnen das Plebiszit ab. Uns täuscht man nicht mit verlogenen Versprechungen und Winkelzügen der Diktatur, die ein „Gesetz über Abstimmung und Stimmenausählung“ verabschiedet hat. Dieses Gesetz wurde von dem lächerlichen gesetzgebenden Organ der Welt verabschiedet, das aus drei Generalen und einem Admiral, aus vier Männern also, die keiner gewählt hatte, besteht. Dieses Gesetz hat man sich ausgedacht, um Pinochet noch etwas länger an der Macht zu halten, dessen Polizeiparagrafen, Streikkräfte, Alkalden und Agenten die Volksabstimmung auf jeder Etappe dreist manipulieren werden, um ihre Vorbereitung, Durchführung und Auswertung entsprechend dem Befehl der Diktatur steuern zu können.

Heute wird Chile von einer wahren Propagandafut über-schwemmt. Während meines Aufenthalts im Land waren alle Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehprogramme mit Propaganda der Diktatur vollgestopft. Kriecher vergöttern den Diktator regelrecht. Im Fernsehen sah ich, wie ein als Bauer verkleideter Polizeimeinich Pinochet in plumper Weise schmeichelte: Er schimpfte auf den amerikanischen Filmschauspieler Christopher Reeve, einen Superman des heutigen Films, der sich in Chile aufhielt, um seine Solidarität mit den 80 chilenischen Künstlern auszudrücken, die von den Todesschwadronen bedroht werden. Wie besessen schrie der fal-

ber einer internationalen Juristentagung, die kürzlich in Chile stattfand, schreckliche Zahlen angeführt wurden: In den letzten sieben Jahren wurden in Chile 115 000 Fälle von Menschenrechtsverletzungen festgestellt.

Das Verbrechen an den Chilenen geht weiter. Wir haben die junge Karin Eitel gesehen, die noch vor kurzem zur besten Sportlerin Chiles ernannt worden war, weil sie zuerst den Aconcagua, den höchsten Gipfel der Anden auf chilenischem Territorium, und dann den Huayna Potosi, den höchsten Berg Boliviens, bestiegen hatte. Sie wurde im Fernsehen mit den Spuren schrecklicher Folterungen gezeigt, denen sie bei der Polizei Pinochets ausgesetzt war. Haben die Machthaber das Volk damit eingeschüchtern? Nein!

Während meines Aufenthalts in Chile bekam ich auch das illegal herausgegebene Buch von Michael Gorbatschow „Welt ohne Atomwaffen“ in die Hand. Ich beschloß, es zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution in die Sowjetunion mitzubringen und es dem Autor zu überreichen. Kurz danach erschien ein weiteres Buch des Generalsekretärs, „Perestroika und das neue Denken“. Als ich schon wieder zurück in Moskau war, hörte ich, daß dieses Buch das begehrteste Weihnachtsgeschenk in Chile war. Es wurde zum „schnellstenverkauften Buch der Saison“. Die chilenische Journalistin Marcela Otero schrieb, daß ein derartiger Erfolg, den das Buch des sowjeti-

Zur Gesunderhaltung der Kinder

Rund 27 Jahre lang wirkt Rüstern Bekrow in der Mittelschule Nr. 91 von Karaganda als Sportlehrer. Im August vorigen Jahres waren es volle 25 Jahre, seit Rüstern im Lehrerkollektiv dieser Schule tätig ist. Von groß und klein geachtet, erfreut er sich verdienter Autorität unter den Lehrern wie auch unter den Schülern. Fragt man einen beliebigen Schüler nach seinem Lieblingsfach, bekommt man prompt zu hören: Körperkultur.

Er arbeitet ständig an der Vervollkommnung seines Faches und sorgt energisch für die Festigung der materiellen Basis. Gemeinsam mit den Paten und seinen Schülern wurde der Sportplatz mit nichtstandardisierten Ausstattungen ausgestattet. Das ermöglicht, die Sportstunden und auch die außerunterrichtlichen Veranstaltungen mit hoher allgemeiner und motorischer Dichte durchzuführen. Er benutzt aktiv technische Unterrichtsmittel. Zusammen mit den Schülern und deren Eltern wurde die ehemalige Garage auf dem Schulhof zu ei-

ner Skibasis und einem methodischen Kabinett umgebaut. Im Sinne der Forderungen von heute leben und wirken die Schüler und Lehrer unter der Losung „Kein Tag ohne Körperkultur“. Zu diesem Zweck strebt Bekrow an, bei den Kindern stetiges Interesse und eine positive Einstellung zu den Sportstunden zu entwickeln sowie die Gewohnheit, selbständig Körperkultur und Sport zu treiben. Deshalb sind die Hausaufgaben und deren exakte Erfüllung zur Regel im Alltag jedes Schülers geworden.

Die aktive Tätigkeit des Rates für Körperkultur fördert eine gute körperliche Entwicklung der Schüler. Die Schüler der Oberklassen sind emsige Paten der Jungen und Mädchen in den unteren Klassen. Diese Arbeit zeitigt positive Ergebnisse. Davon zeugt bereits die gute körperliche Vorbereitung der wehrpflichtigen Jugendlichen. Es kam noch nie vor, daß ein Junge aus der Mittelschule Nr. 91 die Normen des Unions-GTO-Komplexes nicht bewältigt hätte. Dank dieser ausgezeichneten körperlichen Vorbereitung, die

die Schüler in dieser Lehranstalt erhalten, leisten die Jungen erfolgreich ihren Wehrdienst. Nach der Ableistung des Wehrdienstes übernehmen die ehemaligen Abiturienten der Mittelschule A g e j e w und Nabokln angesichts der großen Bedeutung der körperlichen Vorbereitung für die künftigen Soldaten der Oberklassen über die renamtlicher Grundlage. Und das ist wiederum ein Verdienst des Sportlehrers Bekrow.

Rüstern vervollkommnet ständig seine berufliche Meisterschaft. Er interessiert sich für alle neuen Errungenschaften auf dem Gebiet der Körperkultur. Bis in alle Feinheiten studiert er die Materialien der Zeitschrift „Körperkultur in der Schule“. Alles Fortschrittliche und Neue wertet er in seiner Arbeit aus. Ihm gehören mehrere Vorschläge zur Vervollkommnung nichtstandardisierter Ausrüstungen und der materiellen Basis der Schule. Bekrow leistet umfangreiche gesellschaftliche Arbeit. Mehrere Jahre lang leitet er die methodische Vereinigung der Sport-

lehrer im Lenin-Bereich von Karaganda. Die Schule Nr. 91 gilt im Gebiet als die Basisschule. Auf ihrer Grundlage werden für die Hörer der Weiterbildungslehrgänge Praktika beim Lehrerverweiterungsinstitut des Gebiets Karaganda organisiert. Hier werden offene Stunden und viele außerunterrichtliche Veranstaltungen für Sportlehrer, Schuldirektoren sowie für Erzieher der Ganztagsgruppen und stellvertretende Direktoren für außerunterrichtliche bzw. außerschulische Arbeit sowie für Pionierleiter durchgeführt. Zur festen Regel wurden auch die Tage offener Türen für Jungspezialisten. Bekrow ist Mitglied der schöpferischen Gruppe des Gebiets.

Rüstern Bekrow erhielt mehrmals Ehrenurkunden der Bezirks-, der Stadt- und der Gebietsabteilung Volksbildung. Für seinen beachtlichen Beitrag zur Erziehung der heranwachsenden Generation wurde ihm das Abzeichen „Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR“ verliehen. Ab 1986 trägt er den Titel „Methodiker für Lehrarbeit“.

Konstantin HEINZ, Leiter des Kabinetts für körperliche Erziehung am Karagandaer Gebiets-Lehrerverweiterungsinstitut

Geschickte Hände

Pfeilgeschwindigkeit fliegen die Pferde mit ihren Reitern über die weite Steppe. Der Junge erhebt sich im Sattel, das Mädchen einholend, und schaut ihm in die Augen. Behendigkeit, Mut und Verwegenheit — das alles ist im kasachischen Nationalspiel „Kys Kuu“ enthalten.

Die gespannte Reitergruppe wendet sich gleichsam auf der Stelle. Eifrig greifen die Hände nach der heißersehtenen Beute, die ein junger Dshigit sicher in seinen Händen hält. Kraft, Furchtlosigkeit und Geschicklichkeit — das ist das Spiel „Kokpar“.

Frieden und Ruhe verströmt der Jäger mit seinem Königsadler. Langsamem Schrittes reitet er weise Aksakal, der in seinem Leben so manches gesehen und erlebt hat.

Es gibt kein höheres Gut als die Meisterschaft. Die von Chasan Userbajew angefertigte Schatulle, das von Woldemar Hegel aus Holz gefertigte Brotkörbchen, der von Viktor Petrow mit Holzschnitzerei verzierte Kledierhaken, der handgewebte Teppich der Meisterin Galija Kopschabekowa und Erzeugnisse zahlreicher anderer Meister sind im Ausstellungssaal der Fabrik für Volkskunstgewerbe übersichtlich angeordnet. Alle Ausstellungsstücke wurden von den Meistern der Fabrik gefertigt. Sie geben Kunde von der Seele des Volkes durch feinste Holz- und Elfenbeinschnitzerei sowie durch andere Gegenstände.

Die eingangs geschilderten Szenen hat der feinfühligste Meister mit seinem fugsamen Meißel in Holz geprägt. Sie sind erhaben und schimmern in warmen Tönen durch den farblosen Lack. Eine kleine Schatulle nur — aber wie viel berichtet sie dem aufmerksamen Beschauer.

Auf winzigen Figuren sind die Feinheiten der Kleidung eingezichnet. Nach dem Gesichtsausdruck läßt sich der Charakter erkennen.

Man steht hier, bewundert die Ornamente und staunt über die geschickten Hände der Meister, die in der Fabrik „Unerpas“ tätig sind. Man möchte von hier nicht weggehen. Viele Erzeugnisse wurden bereits in Alma-Ata demonstriert. Das Bekanntwerden mit der Exposition überzeugt von der Unerschöpflichkeit des Volksschaffens. Bei den Kasachen heißt es, Gras werde dort wach-

sen, wo es auch früher wuchs. Der Heimatboden nährt den Gedanken, wappnet den Schöpfer mit reichen Traditionen, weckt seine Schaffenskräfte.

Was für Eingebung führte die Hand von Serik Abdrachmanow, als er die Wiege baute. Das war gewiß die Begeisterung des Vaters, der seinem neugeborenen Kinde das schönste und teuerste Erzeugnis schenkt. Von der Wiege umringt das Kind die Schönheit, die die Vorfahren von der Mutter Natur nahmen und in Ornamente verarbeiteten.

Bezeichnend für alle ausgestellten, in der Fabrik gefertigten Erzeugnisse ist die Bequemlichkeit in ihrem Handhaben und ihre ästhetische Ansprechbarkeit, was von der Sorge für den Menschen zeugt. Die Geschenkschattullen, -kisten und -sattel sind wunderbar verziert. Die Souvenir-Eule — das Symbol der Weisheit — wurde von Woldemar Hegel aus einem einzigen Stück Holz geschnitten, dazu das Kettchen aus drei Gliedern und einer Stützleiste. Zur Verbindung brauchte er keinen Klebstoff. Alles ist aus nur einem Stück Holz gearbeitet.

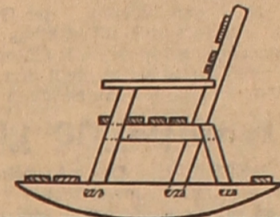
Einem geschickten Mann reichen auch 70 Handwerke nicht, heißt es im Volke. Von dieser Art einer ist wohl Alexander Kapulajew. Seine Erzeugnisse aus Rohgras, ein Tisch im kasachischen Nationalstil, „Dombra“, Sattel, die Souvenirs „Dombra“, „Kobys“, seine Ziellerarbeiten aus Buntmetallech — diese und viele andere Souvenirs gibt es in den Warenhäusern nicht nur des Gebiets Dshambul, sondern auch der ganzen Republik. Sie werden gemäß einem Sondervertrag angefertigt. Ihren Produktions- und Lieferplan erfüllen die Meister aus der Fabrik immer erfolgreich. Sie leisten somit ihren Beitrag zur Realisierung des Komplexprogramms der Entwicklung der Konsumgüterproduktion und des Dienstleistungsbereichs, das in den Materialien des XXVII. Parteitages der KPDSU für den Zeitraum von 1986 bis zum Jahr 2000 vorgesehen ist. Als ihre vorrangige Aufgabe betrachten die Dshambuler Meister die grundlegende Verbesserung der Qualität und des Sortiments der Erzeugnisse sowie ihres künstlerischen Niveaus.

Woldemar ADAM, Dshambul

Praktische Ratschläge

Schaukelstuhl für groß und klein

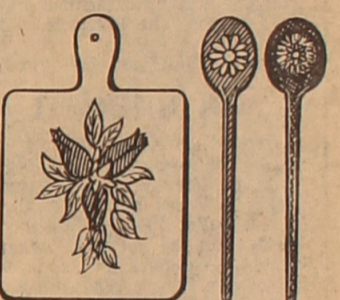
Grundstück für unser „Schaukelstuhl“ sind zwei Kufen, die man aus 4 bis 6 cm starken und etwa 15 bis 20 cm breiten Bohlenstücken herstellt. Als Material eignet sich Kiefernholz, Hartholz wie Buche oder Eiche, hat allerdings möglicherweise eine längere Lebensdauer, aber es läßt sich auch bedeutend schwerer bearbeiten, und der Spaß am Bauen soll ja nicht in harte Fron am Werkstück ausarten. Die Sitzhöhe des Stuhles beträgt etwa 42 cm, die Breite des Sitzes wenigstens 45 cm. Die Höhe der Armlehne kann man sich individuell anpassen. Das gleiche gilt für die Rückenlehne.



Die Leisten für den Schaukelstuhl sollten wenigstens 3 mal 6 cm stark sein. Zuerst werden die Kufenpaare hergestellt. Die Verbindung zwischen ihnen erfolgt an den Stellen, wo die Stuhlflüße angebracht werden. Dies geschieht mit starken Leisten, die durch Zapfen mit den Kufen verbunden sind. Obenauf erhält diese Verbindung vor und hinter dem Stuhl noch einen Bretterbelag. Die Stuhlkonstruktion an sich besteht aus den beiden Sitzverbindungen. Die einzelnen Teile werden an den Verbindungsstellen übereinandergeplattet. Alle Verbindungen werden aufgeschraubt (Schrauben versenken).

Dekorflögel und Dekorbletchen

Industriell gefertigte Rührflögel aus Holz oder selbstgefertigte Bleetchen werden bemalt.



können in der Küche als Wandschmuck aufgehängt werden. Die Bleetchen bestehen aus Furnierplatte von 8 mm Dicke und werden mit dem Fuchschwanz, die Rundungen mit der Laubsäge ausgegagt. Alle Holzteile müssen vor dem Bemalen geschliffen, eventuell gewässert und wieder geschliffen werden. Vor dem Malen wird zunächst im Maßstab 1:1 ein Entwurf angefertigt. Die Umrisse des Bleetchens und das Motiv werden mit einem weichen Bleistift auf das Papier gezeichnet. Danach legt man das Papierblatt auf das Brettchen und überträgt sie durch Abreiben der Bleistiftkonturen. Nun kann man das Holzteil bemalen.

Flieckenentfernung, aber richtig!

Korrosionsflecke auf Chrom und Nickel
Es wird eine Mischung aus 1 Teil Schwefelsäure und 50 Teilen Alkohol hergestellt und damit abgerieben (Vorsicht, Schwefelsäure ätzt sehr stark! Die Säure wird in den Alkohol gegossen, nicht umgekehrt!).

Korrosionsflecke auf Eisen und Stahl
Man reibt kräftig mit Ammoniaklösung oder mechanisch mit Scheuersand, Schmirgelleinen oder Schmirgelpapier ab.

Korrosionsflecke auf Aluminium
Es darf kein alkalisches Mittel verwendet werden. Scheuersand ebenfalls nicht. Alkalien lösen Aluminium! Man benutzt Alaunlösung und reibt damit ab.

Rezept der Woche

Gebratene Fischfilets

Zutaten: Fischfilets, Zitronensaft oder Essig, Salz, Mehl, zwei Eier, 4 Eßlöffel Öl, Bratfett.
Die gesäuerten Filets salzen, in Mehl und den mit Öl verührten Eiern wenden. Sofort in erhitztem Fett auf beiden Seiten goldbraun braten. Fischfilets können auch in üblicher Weise paniert, also in Mehl, Ei und geriebener Semmel gewendet werden.

Knusperwaffeln

Die schaumig geschlagene Margarine nach und nach mit den übrigen Zutaten verrühren. Den Teig etwa 15 Minuten ruhen lassen und zu Waffeln ausbacken.
Zutaten: 250 g Margarine, 350 g Zucker, 5 bis 6 Eier, 1 Päckchen Vanillinzucker, Salz, 500 g Kartoffelmehl (kein anderes Stärkemehl).

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 22. April 1988
Redakteur K. W. EHRLICH

Filmschaffende erörtern Probleme

Drei Tage arbeitete im Haus der Filmschaffenden Kasachstans die wissenschaftlich-praktische Konferenz „Die Filmkunst und die Massenmedien unter den Bedingungen der Umgestaltung“. Daran beteiligten sich Filmregisseure und Kunsthistoriker, Film Dramatiker und Schauspieler, Journalisten und Kritiker. Zu Gast bei den Filmschaffenden Kasachstans wollten bekannte Regisseure und Kunsthistoriker, unter ihnen Viktor Djomin, Vorstandsekretär des Verbands der Filmschaffenden der UdSSR, K. A. Stscherbakow, Chefredakteur der Zeitschrift „Iskusstwo Kino“, die Regisseure Sergej Trymbatsch (Kiew), Wjatscheslaw Schmyrew (Minsk) und andere.

Den Auftakt zur lebhaften Diskussion über den heutigen Stand der wechselseitigen Beziehungen der Filmkunst zur Presse und zur Filmkritik machte Kultschara Alnagulowa, Vorsitzende der Sektion Filmkunde und Filmkritik im Verband der Filmschaffenden Kasachstans.

An der Diskussion beteiligten sich M. Auesow, Chefredakteur des Studios „Kasachfilm“, die Kritikerin O. Lyndina, der Journalist D. Parnas, die Kunsthistoriker B. Barkakulow, A. Lednjow und R. Ospanowa.

Interessanten und inhaltsreichen Bericht machte V. Djomin, Vorstandsekretär des Verbands der Filmschaffenden der UdSSR über die Aufgaben der Filmschaffenden unter den Bedingungen der Erneuerungsprozesse in der sowjetischen Gesellschaft und über die Rolle der Kritik, die berufen ist, den Entwicklungsprozeß der sowjetischen Filmkunst, vor allem der der Unionsrepubliken, zu lenken und zu fördern.

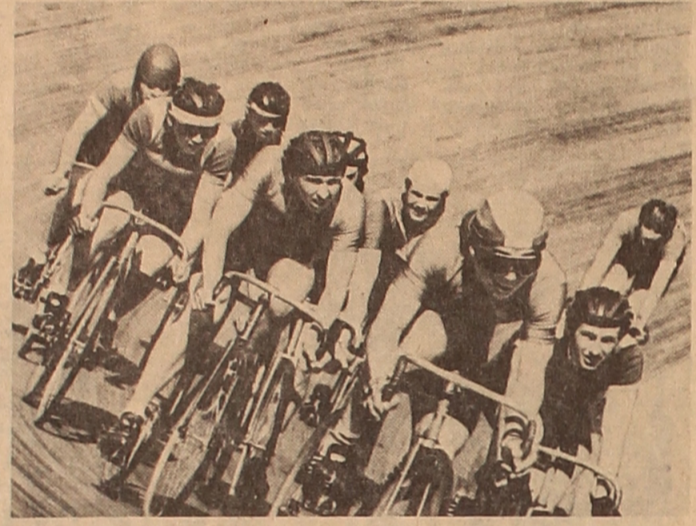
Ein Tag der Konferenz war der Vorführung und Besprechung der neuen Arbeiten des Studios „Kasachfilm“ gewidmet.

Die Filmschaffenden Kasachstans haben in den letzten zwei Jahren einige Streifen geschaffen, die den aktuellsten sozialen, kulturellen und ökonomischen Problemen unserer Republik gewidmet sind und die Anklang im ganzen Land gefunden haben. Unter vielen seien die Dokumentarfilme „Tengis“ und „Ich werde mich selbst verteidigen“ erwähnt.

Der erste ist der Erschließung des Gas- und Erdölvorkommens Tengis gewidmet. Der Regisseur U. Wownjanko setzt sich darin mit Problemen auseinander, die bei der Urbarmachung dieser einst gottverlassenen Gegend unweigerlich entstehen.

Der halbstündige Dokumentarfilm „Ich werde mich selbst verteidigen“ ist ein Debüt der Drehbuchverfasserin A. Samoltowa und des Regisseurs W. Tulkin. Sie erforschen das moralische Antlitz des Verbrechers Tschiwagnin, der seine eigene Gaunertheorie ausgearbeitet hat, ihr in seinem Leben folgt und sie den Menschen aufdrängen möchte. Der ganze Streifen ist ziemlich holperig, doch dies nimmt der Zuschauer mit in Kauf, weil es den Autoren gelungen ist, die geistigen Prinzipien solcher gewiefenen Gegner vor Gesetzllichkeit zu entlarven.

Auf der Konferenz wurde festgestellt, daß die jungen Regisseure und Szenaristen Stoff für ihre neuen Werke vorwiegend in den negativen Erscheinungen unseres Lebens finden. Das ist wohl auch verständlich nach den langen Jahren der Stagnation, da die meisten moralischen Ideale verzerrt wurden.
Die junge Generation muß sich erst in dem Neuen, das durch die Umgestaltung heraufbeschworen wird, bestärken.
Die wissenschaftlich-praktische Konferenz hat, und das wurde von den meisten Teilnehmern unterstrichen, zu einem besseren Verständnis der neuen Ziele und Aufgaben der Filmkunst beigetragen.
Manfred HELM



Fünf Tage lang dauerte die Spannung auf der Alma-Ataer Radrennbahn, wo die Republikmeisterschaft in dieser mitreißenden Sportart ausgetragen wurde.

Ruslan Muchtarow aus Ksyl-Orda hatte im Junioren-Wettkampf keine Rivalen. Er behielt bis zum Schluß die Führung. Auf den zweiten Platz kam Igor Najukow aus Tschimkent und auf den dritten Alexander Schulgin aus Ksyl-Orda.

Oiga Kotowa aus Alma-Ata war führend unter den Frauen, den zweiten Platz belegte Swelana Kilina aus Ksyl-Orda und den dritten Margarita Lidijewa.

Zum Preistrio gehören Eduard Matzel aus Ksyl-Orda, Alexander Tolkaitschow aus Karaganda und Alexander Lipenew aus Alma-Ata. Die Auswahl des Gebiets Ksyl-Orda hat einen überzeugenden Mannschaftsieg davongetragen.

Unser Bild: Während des Wettkampfs. Foto: Jürgen Witte

Familienstarts

Rege und lebhaft ging es an einem Sonntag im Chadschi-Mukan-Stadion in Zelinograd zu. Auf Initiative des Sportkomitees „Energiya“ wurden hier sportliche Familienwettbewerbe organisiert. Daran beteiligten sich mehr als 20 Familienmannschaften.

Der Wettbewerb bestand aus drei Staffellarten: Skillauf, Schlittenfahren und kombinierte Staffel. Als erste starteten die Kinder. Sie wetterten auf einer 100-m-Strecke. Danach wurde der Staffelstab den Mamas übergeben, die die nächsten 100 Meter liefen. Abschließend mußten die Papas die gesamte Strecke der Kinder und der Mamas zurücklegen. Die Familie Nakostin zeigte die beste Zeit und wurde Sieger in diesem Wettbewerb.

Interessant und gespannt verlief auch die sogenannte Schlittenstaffel. Die Kinder liefen mit dem Schlitten 50 Meter, die nächste Etappe führen die Mütter die

Kleinen und die letzten 100 Meter mußten Vater und Kind die Mama mit dem Schlitten zum Finish fahren. Dabei siegte die Familie Daschkin.

Die letzte Staffel war die kürzeste, aber auch die heiterste für alle. Die Kinder hüpfen in den Säcken die 25-m-Distanz. Danach starteten die Mamas und Papas zusammen dieselbe Strecke, aber nur mit einem Skibrett. Nach den Ergebnissen der drei Staffeln war die Familie Nakostin die beste. Sie erhielt den Pokal und jedes Familienmitglied eine Ehrenurkunde. Auch dem schnellsten Papa Gennadi Daschkin und der besten Sportlerin des Wettbewerbs Helene Warkentin wurden Ehrenurkunden überreicht. Die Schülerin der zweiten Mittelschule Ljuda Gurewitsch wurde als die beste junge Sportlerin anerkannt. Sie erhielt eine schöne Puppe als Preis.

Johann LEIS, Zelinograd

Tage sowjetdeutscher Literatur

Bücher sowjetdeutscher Schriftsteller mit ihren Autogrammen haben am 18. April Eingang in die Hausbibliotheken von Maschinenbauern und Energiearbeitern der Stadt Pawlodar gefunden. Hier wurden die Tage der sowjetdeutschen Literatur unter dem Motto „Freundschaft der Völker — Freundschaft der Literaturen“ eröffnet.

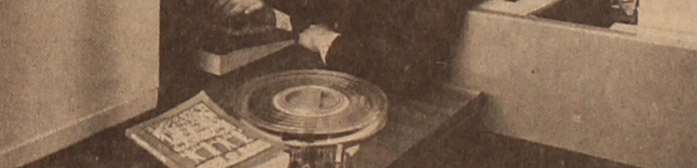
Das Werk deutscher Schriftsteller und Dichter findet in Kasachstan, wo Vertreter von mehr als 100 Völkern der UdSSR und darunter rund eine Million Bürger deutscher Nationalität leben, starke Beachtung.

Heute ist die sowjetdeutsche Literatur von allen modernen Genres, Roman und Erzählung mit eingeschlossen, vertreten. Beim Schriftstellerverband Kasachstans wirkt eine deutsche Sektion, teilte der Dramatiker Viktor Heinz aus Alma-Ata, Abteilungsleiter der Tageszeitung „Freundschaft“, in einem TASS-Interview mit. Bücher deutscher Autoren erscheinen jährlich in der Hauptstadt Kasachstan, ab und zu in den Moskauer Verlagen „Sowetski Pissatel“ und „Raduga“.

Heinz erinnerte daran, daß die deutsche Literatur in Rußland Ende des XVIII. Jahrhunderts aufgefunden wurde, als Deutsche in Massen nach Rußland auswanderten. Die Werke von Franz Bach (1885—1942), Hermann Bachmann (1888—1951), Franz Schiller (1898—1955), Gottlieb Fichtner (1906—1937) und Gerhard Sawatzki (1901—1944) legten den Grundstein für die sowjetdeutsche Literatur.

Im republikanischen Verlag „Kasachstan“ besteht seit mehr als 20 Jahren eine deutsche Redaktion, die neben belletristischen Werken, durch Dokumente belegte Prosawerke, Sammelbände von Reportagen über sowjetische Arbeiter, Bauern, Wissenschaftler, Staatsmänner und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens deutscher Nationalität herausgibt.

Die Tage der sowjetdeutschen Literatur erfreuen sich in den verschiedenen Regionen Kasachstans einer großen Popularität.



Das Rechenzentrum der Geflügelzuchtvereinigung Wischnjowka im Gebiet Zelinograd ist zugleich auch ein Lehrraum der hiesigen Mittelschule. Die Oberschüler festigen unter den Produktionsbedingungen ihre theoretischen Kenntnisse, die sie in der Schule im Kurs für Informatik und Rechenmechanik erworben haben. Viele von ihnen kommen dann als qualifizierte Fachleute auf die Felder und Farmen des Betriebes und werden Operateure und Programmierer des automatischen Steuerungssystems. Dieses umfaßt alle technologischen Produktionsprozesse.
Unser Bild: Lehrer Valeri Ljubimow erteilt Unterricht den Schülern der 9. Klasse im Rechenzentrum der Vereinigung. Foto: KasTAG

Aus der heiteren Truhe

„Ihr Mann hat aber abgenommen. Wie macht er das bloß?“
„Er geht jeden Tag angeln.“
„Und davon nimmt er so ab?“
„Gewiß. Er verspeist doch nur das, was er fängt.“

„Liebling, von der Suppe hättest du ruhig ein paar Liter mehr kochen können.“
„Hat sie dir so gut geschmeckt?“
„Nein, aber da wäre sie nur halb so versalzen gewesen.“

„Liebster, wirst du mich auch noch lieben, wenn ich einst graues Haar haben werde?“ fragt sie schmachtend und kuschelt sich ganz eng an ihn.
„Bestimmt, meine Süße. Oder habe ich dich etwa nicht geliebt, als du schwarze, braune, rote, platinblonde, grüne, ja selbst lilila Haare hattest?“

Susi starrt gedankenverloren aus dem Fenster. „Was machen Sie am Sonntag?“ fragt ihr Chef.
„Nichts“, lächelt Susi.
„Dann mach ich Sie darauf aufmerksam, daß heute noch nicht Sonntag ist!“

Der Apotheker zeigt der neuen Kollegin die mit Arzneimitteln gefüllten Regale.
„Und was ist in dieser Flasche?“
„Das ist Medizin für alle unleserlichen Rezepte.“

Willi LOCHMANN

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Defizit odr Von den grüne Erbse

Jahr. Dodebel sparste del Nerve un erhalt del Gesundheit.“
„Wunnerlich! Des is woll so was wie Krankheit, Milusch?“
„Ja, Adamowna. Des is die Krankheit pusto-gusto. Grad wu's pusto is, fängt des Defizit oh, wie mit dene grüne Erbse. Mel Nocher war unlängst in Sibirische un was maanst du? Die Bude sin vollgram mit dein Defizit, dene grüne Erbse. Die Etikette uf dene Gläsern sin schun grau un die Deckelcher halvervurst un dem lange Ufware. Da hast du dein Defizit! Bel uns pusto, in Sibirische gusto.“
„Ne-net, Milusch, des is kaan Defizit, Des is Bessobrasie, Unordnung! Wot, was des is!“
„Un jetzt vzahl ich dir lewewer e Märchen.“
„E Märchen? Ich bin dr woll e Kind? Nun gut, her mit deinem Märchen!“
„s war mol e grouß Kontor. Des hot sich Obigrineerbesnabyt genennt. In dem Kontor hun viel Ökonomiste, Planiste, Programmiste, Buchhalter, Ei-un Ausschalter, Unnerstrelcher, Iwrschreiwler, Unnerschreiwler, Drucker un Gucker fer den Festfahre stehe, greife se ellig noch dem Potolok. Die Ziffern werre gtafft, ohne viel zu bedenken un werre eltrage in die Bestellung fer grüne Erbse fers nächste

Ausschalter, Unnerstrelcher, Iwrschreiwler, Unnerschreiwler, Drucker un Gucker an dene Telefon ghanze. Wenn se müd ware von dene Telefone, hunse an die Zimmerdecke geguckt, sich ausgeruht un gdenkt. Was die gdenkt hun, waaß nor der liewe Gott.
Nun weiter.. Wann die Bestellungszeit fer die grüne Erbse fers nächste Jahr kommt, geht des drunner un driwer in dem Obligrineerbesnabyt, weil die Frist von se, un dem Reprigrineerbesnabyt un Sojgrineerbesnabyt, knapp is. Jede Minut is teler, s fehlt an Zeit, wissenschaftlich gesagt — Zeitdefizit.“
„Liewer Gott, Milusch, ach dou is Defizit. Zeitdefizit.“
„Hihi. Adamowna, bist du doch rückständig! Zeitdefizit is po nautschna. Neushell vstehst du des net? Bel dem Zeitdefizit, Adamowna, wenn die Ökonomiste, Planiste... Pfl Planiste, Programmiste, Buchhalter, Ei-un Ausschalter, Unnerstrelcher, Iwrschreiwler, Unnerschreiwler, Drucker un Gucker fer den Festfahre stehe, greife se ellig noch dem Potolok. Die Ziffern werre gtafft, ohne viel zu bedenken un werre eltrage in die Bestellung fer grüne Erbse fers nächste

Unsere Anschrift:
Kasachische SFR,
480844, ALMA-ATU,
ul. M. Gorkygo, 50, 4-A ETAGE

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Sfilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480844, пр. Ленина, 2/А

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа
M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
У02101 Заказ 11940